

Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlassungen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7 gespaltenen Beitzteile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gebietet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 191. Bromberg, Mittwoch, den 16. August. 1905.

Ziele und Aufgaben der Partei.

Zu den Vereinigungen national-liberaler Parteigenossen, welche besonderen Eifer entfalten, gehört in erster Linie auch der Verband national-liberaler Ortsvereine im Reichstagswahlkreis Charlottenburg, Teltow, Beeskow, Storfow. Der Verband versendet einen im Druck erschienenen Vortrag, den das Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Landgerichtsrat Schiffer-Magdeburg, im national-liberalen Ortsverein Charlottenburg über Ziele und Aufgaben der national-liberalen Partei hielt.

Der Vortragende ging davon aus, wie nach dem Verlust der Schlacht bei Jena der Einwohnerschaft von Berlin Ruhe als die erste Bürgerpflicht empfohlen wurde. Wenn dieses Wort befolgt worden wäre, hätten wir wahrscheinlich das nicht erlangt, was uns jetzt der freudige Stolz unseres Daseins, ja eine Bedingung des Lebens ist. Wenn Ruhe die erste Bürgerpflicht gewesen wäre, hätte keine Aussicht bestanden, das Reich wieder abzusichern, das damals auf Preußen gelegt wurde. Mit Naturnotwendigkeit ist in einem lebendigen Staatswesen als Grundlage der Weiterentwicklung der Kampf gegeben. „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Der Kampf kann kein anderer sein, als ein solcher, bei dem oben das Bewußtsein steht, wir sind Kinder eines Volkes, und die Art des Kampfes darf niemals den großen Gesichtspunkt nationaler Zusammengehörigkeit und des nationalen Zusammenflusses außer Acht lassen. Der bedeutendste Führer unserer Partei, Rudolf von Bennigsen, sagte, daß, wenn die Wahl zu treffen sei zwischen national und liberal, stets national den Vorrang beanspruchen könne und müsse. Wenn der nationale Gedanke, die Freiheitlichkeit im Innern, das Gefühl des Miteinanderkommens, Schaden leiden könnte, muß unter Umständen der liberale Gesichtspunkt den Forderungen der Erreichung größerer Geschlossenheit des Staates und des Reiches untergeordnet werden. — Der Redner kam dann auf die Anforderungen der auswärtigen Politik zu sprechen und wies nach, wie wir nicht bloß eines starken Landheeres, sondern daneben auch einer starken Flotte bedürfen. Er ging weiter auf die Aufgaben der inneren Politik über. Als ihm das Wort „Schuldkompromiß“ zugerufen wurde, sagte er: „Einer großen Fraktion von 80 Mitgliedern kann doch wohl nicht zugemutet werden, sie solle die Grundzüge, die ein großer Teil der Fraktion seit Jahrzehnten unter schweren Kämpfen verteidigt hat, nun auf einmal preisgeben; dann müßte sie entweder den Charakter oder den Bestand verloren haben. Ich halte es allerdings für ein starkes Stück, daß so oberflächlich, würdevoll und kopflos, wie geschehen, abgerufen worden ist über das Vorgehen einer Partei, die noch vor wenigen Monaten wegen ihrer Stellung gegen die marianischen Kongregationen, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes als Bollwerk gegen das Zentrum geehrt worden war.“

Wir befinden uns in der Fraktion in voller Einmütigkeit darüber, daß wir nicht daran denken, die Simultanschule eine Ausnahmestellung zuzugewinnen, über dasjenige hinaus, was durch die realen Verhältnisse, die konfessionellen Zustände im Lande als selbstverständlich gegeben ist. Wir halten es gemäß den Grundzügen des Liberalismus für unser Recht und unsere heiligste Pflicht, auch in diesen Fragen der Persönlichkeit Raum zu lassen. Deshalb werden wir niemals dazwischen willigen, daß die Simultanschule unterdrückt werde; im Gegenteil werden wir ihr die Grundlage, die ihr bisher im Gesetz nicht verliehen ist, die bisher lediglich in wechselläufigen Verwaltungsordnungen besteht, durch das Gesetz geben und weiterhin dafür sorgen, daß besondere gesetzliche Voraussetzungen geschaffen werden, unter denen auch die Weiterentwicklung der Simultanschule dort, wo sie angebracht ist und der Neigung und Fähigkeit der Bevölkerung entspricht, gewährleistet wird. Aber wir werden nicht so weit gehen — ich würde es für illoyal und unliberal halten, so weit zu gehen —, die Simultanschule aufzubringen, wo sie nicht gewollt ist. Frei Licht, freie Bahn! Wo konfessionelle Einheitlichkeit der Bevölkerung besteht, ist die konfessionelle Schule die natürliche Form und muß weiter bestehen bleiben können. Auf der anderen Seite dürfen Simultanschulen da, wo sie schon vorhanden sind, oder der Boden für sie reif ist, nicht gehindert werden. Das allerdings schätzen wir für wahrhaft liberal, und ich glaube, bei solcher Haltung wird ein Widerspruch gegen unseren Liberalismus in dieser Frage kaum mit Zug und Recht aufrecht erhalten werden können.“

Nach der Behandlung der mehr ideellen Gegenstände, die unsere Zeit beherrschen, wandte der Redner sich dann den Fragen auf materiellem Gebiete zu. Daß wir in der Zusammengehörigkeit

von Land und Landmann ein nationales Bollwerk sehen, muß uns veranlassen, das förtliche Besitztum, das wir in unserem Bauernstande haben, zu bewahren, zu behüten und zu beschützen. Aber unvoreingenommen die wirtschaftliche Entwicklung betrachtet, muß zugestehen, daß es dieses Schutzes bedarf. Auch jetzt noch giebt es gewinnbringende Betriebe der Landwirtschaft. Aber daß unsere Landwirtschaft, zum großen Teil ohne ihre Schuld, eine übermächtige Konkurrenz durch die Entwicklung der Verhältnisse im Auslande, durch den Wettbewerb anderer, günstiger von der Natur begünstigter und mit billigeren Arbeitskräften produzierender Länder erwischt ist, daß insbesondere auch die Ausgestaltung des Verkehrswezens diesen Wettbewerb bis zur Unerträglichkeit für unsere Landwirtschaft gesteigert hat — das läßt sich auch nicht verkennen. Wenn wir daher unsere Landwirtschaft erhalten wollen, müssen wir ihr die schwere Zeit, die über sie hereingebrochen ist, durch staatlichen Schutz überwindbar machen. Wenn wir aber in dieser Weise der Landwirtschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen, müssen wir genau dasselbe der Industrie und dem Handel gegenüber beobachten.

Ganz besonders beachtenswert sind dann die Ausführungen, in welchen der Redner den sozialpolitischen Aufgaben der Zeit tiefgründige Würdigung zuteil werden ließ. Im Zusammenhang damit kam er auf Handwerkerfrage und Mittelstandspolitik zu sprechen. Er sagte u. a.: „Die Wege, auf denen der Staat zugunsten der Mittelstandspolitik sozialpolitisch eingreifen kann, gehen im wesentlichen von dem Gesichtspunkte aus, daß die Mängel des Kleinbetriebes gegenüber dem Großbetriebe nicht durch Erdrosselung des letzteren zu beseitigen, sondern dadurch auszugleichen sind, daß dem Kleinbetriebe das, was ihm gegenüber dem Großbetriebe fehlt, Kapital und Technik, zugeführt wird. Ein guter und verständiger Vater, der starke und schwache Kinder besitzt, wird um der Gerechtigkeit willen nicht die starken schwächen, sondern die schwachen zu stärken suchen. Ausbildung des Genossenschaftswesens, unter Umständen mit materielle Beihilfe des Staates, sorgfältige Sachausbildung, Wanderlehre, Meisterkurse, ständige oder wandernde Ausstellung von Arbeiten, von Maschinen und von sonstigen Erzeugnissen der modernen Technik; aber auch Bekämpfung des unautonomen Wettbewerbes in stärkerem Maße als bisher, zumal im Baugewerbe, Bekämpfung des Ausverkaufswesens, der schwindelhaften Reklame, Regelung des Submissionswesens, Einschränkung der Gefängnisarbeit, — das alles sind Dinge, über die sich reden läßt. Wenn sie in richtiger Weise, in großem Umfange und mit Aufwendung ausreichender Mittel von Staat, Gemeinden und anderen Verbänden durchgeführt werden, so ist zu hoffen, daß auch der bedrängte Mittelstand, der uns vom nationalen Gesichtspunkte aus von besonderem Wert ist, erhalten oder wieder aufgerichtet werden kann.“

Aus vorstehendem erhellt, wie verbohrt und geradezu fündhaft es ist, die National-liberalen immer wieder als Mittelstandsfeinde hinzustellen. Schon das ist fehlerhaft, kurzzerband die alten Parteien als unfähig zu kennzeichnen, der Mittelstandsbewegung gerecht zu werden, weil aus ihnen heraus das frivole Wort ergangen sei, der Mittelstand habe keine Daseinsberechtigung mehr. Zunächst ist der, welcher diesen Anspruch getan haben soll, schwer oder überhaupt nicht ausfindig zu machen. Bei jeder der alten Parteien begegnet man im Gegenteil immer wieder der Versicherung, sie seien für den Mittelstand eingetreten. Ganz besonders ist dies bei der national-liberalen der Fall. Im sächsischen Wahlkampf muß die Behauptung unläuterer Zwecke dienen, der Generalsekretär der national-liberalen Partei Herr Breithaupt habe auf dem Parteitag in Schleswig-Holstein die Mittelstandsbewegung verächtigt. Dies hat er ganz und gar nicht getan. Er hat vielmehr lediglich auf das Bedenkliche hingewiesen, das in einer Art von Zusammenhang zwischen Spitzen des Bundes der Landwirte und solchen der neuen Mittelstandsbewegung gefunden werden könne und müsse. Die Zeitung der Mittelstandsvereinigung hat daraufhin jede Abhängigkeit vom Bunde der Agrarier bestritten. Nichtsdestoweniger bleibt es Tatsache, daß nach der am 1. Mai in der Generalversammlung der Mittelstandsvereinigung zu Hannover von dem Vorsitzenden M. Küster abgegebenen Erklärung eine Wahlabmachung getroffen worden war, wonach die Vereinigung sich zur Unterstützung des Bundes der Landwirte bei der Reichstagswahl in Hameln-Springe verpflichtete, unter der Voraussetzung, daß der Bund in drei Jahren eine Kandidatur der Mittelstandsvereinigung in gleicher Weise zu der seinen mache. Auf deutsch: Kuhhandel! Auf andere Vorkommnisse, die auf eine sehr lebhaft Anteilnahme des Bundesdirektors Diedrich Gahn an den

Lebensäußerungen der neuen Mittelstandsvereinigung schließen lassen, gehen wir hier nicht ein; jedenfalls flogen die Weberschifflein gar münter hin und her, und wenn aus der Mittelstandsbewegung selbst Einspruch gegen das Betriebe erhoben wurde, so bestätigte das nur, daß Generalsekretär Breithaupt recht hatte, wenn er einer Frage die Schelle umhing.

Die Friedensverhandlungen.

Die Nachrichten von der Friedenskonferenz in Portsmouth lauten wieder hoffnungsvoller, jedoch weiß man nicht, ob nicht die Stimmung plötzlich wieder umschlägt. Ein gutes Zeichen ist es jedenfalls, daß die Konferenz weiter tagt und daß über die einzelnen Artikel des von den Japanern vorgelegten Friedensvertrages meritorisch verhandelt wird. Der Sprecher der japanischen Mission Sato soll gesagt haben, die Japaner seien nicht gekommen, um den Frieden zu diktieren, sondern, um ein Einvernehmen zu erzielen, woraus man schließen kann, daß die Japaner mit sich reden und mit sich handeln lassen werden. Wie es scheint, sind die Parteien schon über einige Punkte einig, nämlich über den präponderierenden Einfluß Japans in Korea, über die Überlassung der Adantungshalbinsel mit Port Arthur und Dalfu an Japan, über die Räumung der Mandchurerei und den Verzicht Rußlands auf die Dschinesische Bahn von Charbin nach Port Arthur. Freilich bleiben die eigentlichen Differenzpunkte, nämlich die Abtretung Sachalins, die Kriegsschadigung, die Beschränkung der russischen Seemacht im fernem Osten und die Auslieferung der in neutralen Häfen internierten russischen Schiffe, noch bestehen, aber wie gesagt, ist es immerhin ein gutes Zeichen für den schließlichen Ausgang der Verhandlungen, daß diese noch fort dauern.

Wir verzeichnen über den Fortgang der Konferenz heute die folgenden Depeschen:

Portsmouth, 14. August. Die Stimmung ist allgemein jetzt etwas hoffnungsvoller. Der Hauptgrund hierfür ist die Vermutung, daß Japan entweder bereit ist, in den Fragen betreffend die Kriegsschadigung und die Abtretung von Sachalin nachzugeben, oder glaubt, daß ein Weg gefunden werde, die Einwendungen Rußlands zu widerlegen, sobald es zur endgültigen Entscheidung kommt. Wie aus guter Quelle verlautet, werden von außen her bei beiden Parteien starke Einflüsse geltend gemacht. Für den Augenblick ist das Bestreben darauf gerichtet, Zeit zu gewinnen.

Portsmouth, 14. August. In der Sonnabend-Sitzung der Friedenskonferenz erklärte Minister Witte bei der Verhandlung über Korea, Japans wahre Absicht sei, aus Korea eine japanische Provinz zu machen. Rußland habe gegen eine Besitzergreifung von Korea durch die Japaner nichts einzuwenden, aber Japan solle seine Absichten in vollem Umfange zusehen, damit die Welt über die Lage im Klaren sei. Japans Absicht laufe den Interessen Europas und Amerikas zuwider; wenn jedoch Japan diesen Interessen Rechnung trage, werde Rußland keinen Einspruch erheben. Voron Komura widersprach den Äußerungen Wittes in bestimmter, aber freundlicher Weise und erklärte, Japan suche in Korea nur kommerzielle und industrielle Vorteile, wozu es berechtigt sei, und bestrebe sich, dieses Land vor einer Anarchie der Verwaltung zu schützen.

Portsmouth, 15. August. (Telegramm.) Offiziell wird bekannt gegeben: In der gestrigen Montags-Sitzung wurden die ersten Artikel erledigt. Der erste Artikel, welcher sich auf Korea bezieht, ist nach übereinstimmendem in der Vormittags-Sitzung nicht so gefast, wie es die Japaner zuerst verlangt haben, sondern ist abgeändert worden, um den Wünschen der Russen entgegenzukommen.

Portsmouth, 15. August. (Telegramm.) Wie Sato offiziell mitteilt, wurden in der gestrigen Nachmittags-Sitzung die Artikel 2 und 3 besprochen und erledigt. Um 6 Uhr abends vertagte sich die Konferenz auf Dienstag 9 1/2 Uhr vormittags.

Portsmouth, 15. August. (Telegramm.) Die Artikel 2 und 3 umfassen die Räumung der Mandchurerei durch Rußland, sowie dessen Verzicht auf alle Rechte, die es auf die Mandchurerei hat und die Abtretung der ostsibirischen Eisenbahn von Charbin an.

London, 15. August. (Telegramm.) Der Korrespondent des „Globe“ meldet: Witte teilte

ihm mit, er habe den Japanern vorgeschlagen, das Protokoll der Sitzung öffentlich bekannt zu geben, was die Japaner entschieden ablehnten.

Wie das „Pariser Journal“ meldet, soll Japan sich zu folgender Modifikation seiner Forderungen verstanden haben: Protektorat Japans über Korea, Abtretung der Insel Sachalin, Rückgabe der Mandchurerei mit Ausnahme Charbins, Schleifung und Abtretung Port Arthurs an Japan und eine finanzielle Kombination, welche die Abtretung der Eisenbahn an Japan zum Gegenstand hätte.

Man wird diese Meldung mit Vorsicht aufzunehmen haben.

Uns selbst wird geschrieben:

F. H. Berlin, 14. August. Aus erster diplomatischer Quelle erfahre ich, daß man trotz aller pessimistischen Nachrichten an ein Zustandekommen des Friedensvertrages in Portsmouth glaubt. Die Frage der Kriegsschadigung und die Abtretung der Insel Sachalin an Japan sind, so sagte mir mein Gewährsmann, durchaus nicht undiskutierbar für Rußland; ich glaube, so fügte er hinzu, daß hierüber eine Einigung zwischen den beiden Parteien bald erzielt werden wird. Ganz scheidet aus der Diskussion, wie dies Witte auch schon erklärt hat, die japanische Forderung aus, daß Rußland nur drei Schiffe in Ostasien halten darf; diese Demütigung Rußlands scheint auch Japan ernstlich nicht beabsichtigt zu haben und es wird daher diese seine Forderung baldigt fallen lassen. Was die fernere japanische Forderung: „Auslieferung der in neutralen Häfen internierten russischen Schiffe an Japan“ anbelangt, so wird Rußland, so sagte mein Gewährsmann unmöglich darauf eingehen. Diese Schiffe haben sich auf geschlagen ihre Kommandanten haben sie dem Vaterlande gerettet, als sie mit denselben nach heiligem Kampfe die neutralen Häfen aufsuchten. Kaiser Nikolaus — das weiß ich — wird nimmermehr einwilligen, daß diese sieben Schiffe den Japanern überliefert werden. Es handelt sich um das Linien Schiff „Jesarewitsch“ in Tjingtau desarmiert und um die fünf geschützten Kreuzer „Diana“ (Saigon), „Asold“ (Shanghai), „Aurora“, „Dleg“ und „Schemtschung“, welche letzteren in Manila desarmiert sind, und den ungeschützten Kreuzer „Mandshur“ (Shanghai). Ich glaube auch, daß Japan die Unbilligkeit dieser seiner Forderung einsehend, letztere ebenfalls fallen lassen wird; es wird zwar nicht gleich geschehen, aber es wird geschehen. Es ist wohl in allen diplomatischen Kreisen der Glaube verbreitet, daß in Portsmouth der Friedensengel triumphieren wird, und dieser Glaube wird nicht trügen.

Wollen wir es hoffen.

Rußland, Amerika und England.

Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht folgende Depesche aus Portsmouth: In einer Unterredung hat Minister Witte drei Gründe angegeben, welche nach seiner Meinung die Sympathie Amerikas für Japan erklären. Erstens habe Japan Amerika zu glauben veranlaßt, daß es ebenso sehr für Amerika als für sich selbst kämpfe, der zweite Grund sei der, daß Rußland es unterlassen habe, seine Angelegenheit vor das Forum der ganzen Welt zu bringen, der dritte Grund endlich sei die russische Judenfrage, welche die Juden in Amerika sich zu nutze machten, um die Sympathie der Amerikaner für Rußland zu zerstören. Witte fügte hinzu, in der amerikanischen Presse werde in nächster Zeit eine Reihe von Artikeln veröffentlicht werden, die im Laufe von wenigen Tagen die amerikanische Öffentlichkeit über die ganze Frage aufklären sollten. Er werde mit den hervorragenden Vertretern der jüdischen Rasse zusammentreffen, um diesen Gegenstand mit ihnen zu besprechen. Auf die Frage, ob es möglich sei, zwischen England und Rußland eine Verständigung herbeizuführen, erwiderte Witte: Ja, das gegenseitige Vorurteil kann beseitigt werden, wenn beide Länder willens sind, einzusehen, daß sie beide Rechte haben, die einen Anspruch darauf haben, geachtet zu werden.

Auf die Frage: Kann Rußland eine Verständigung mit England erreichen, so lange Rußland durch enge Beziehungen mit Deutschland verknüpft ist und so lange Deutschland seinen Vorteil darin sieht, sowohl bei England wie bei Rußland Mißtrauen zu säen? antwortete Witte: England und Rußland sind frei in ihrem Handeln, es würde aber nicht möglich sein, daß Rußland und England eine Verständigung erzielen, die gegen eine mit Rußland befreundete Nation gerichtet ist. Wenn eine Verständigung zwischen den beiden Ländern diesen Zweck nicht im

Muge hat, so ist kein Grund vorhanden, der England verhindern könnte, Rußlands Freund zu sein, während Rußland ein Freund des deutschen Reiches bleibt.

Daß Deutschland Mißtrauen zwischen England und Rußland säet, ist selbstverständlich eine dreiste, durch nichts gerechtfertigte Unterstellung des „Morning Post“-Korrespondenten.

Vom Kriege.

General Benewitz telegraphiert unter dem 13. August: Die Japaner, die am 11. August die Offensiv gegen das Defilee Zandysin aufnahmen, wurden abends zurückgeworfen, ohne daß sie das Defilee erreicht hätten. Gestern früh bemerkten wir ein erneutes Vorgehen der Japaner längs der Mandarinenstraße, westlich derselben und auch westlich der Eisenbahn. Die Japaner, welche in den ersten beiden Richtungen vorgehen, erreichten das Defilee am südlichen Ende des Tales Schifhooza, wurden aber um 11 Uhr vormittags zurückgeschlagen. Diejenigen, die westlich der Bahn vordrangen, wurden schon gegen 10 Uhr vormittags zurückgetrieben und zogen sich, von Kosaken verfolgt, auf ihre Stellungen zurück.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. August.

Das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar werden nach den neuesten Dispositionen am 10. September in Koblenz eintreffen.

Prinz Johann Georg von Sachsen wird, einer Einladung des Kaisers folgend, sich am 16. September zu den Festungsmanövern nach Thorn begeben.

Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie man der „Post. Ztg.“ aus Mtona schreibt, in diesem Jahre nicht nach Al-Flottbeck kommen, wie er es sonst alljährlich nach seinem Kurlauf zu tun pflegte.

Der Großherzog von Baden beabsichtigt, nach der „Köln. Ztg.“, einer Einladung des Kaisers folgend, an der Kaiserparade bei Somburg teilzunehmen und sein Regiment selbst dem Kaiser vorzuführen. Auch der Erbprinz hat seine Beteiligung zugesagt.

Zur Förderung der Teilnahme an den staatswissenschaftlichen Kursen sollen, wie sich die „Münch. Allg. Ztg.“ aus Berlin offiziell telegraphieren läßt, im preussischen Staatshaushalt größere Beträge vorgezogen werden.

Für die Landtagswahl in Oppeln hat ein provisorisches Komitee der deutschen Zentrumswähler und der deutschen katholischen Wahlmänner, wie mehrere Blätter berichten, in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig den Stadtrat Meymann als Kandidaten dem offiziellen Zentrumskandidaten Stadtpfarrer Abramski entgegengesetzt.

Die zum Teil aus Parlamentariern bestehende Studiengesellschaft, die sich kürzlich nach den deutschen Kolonien Togo und Kamerun begeben hat, gelangt Ende September zurückzuführen.

Die Handelskammer für die preussische Oberlausitz in Görlitz hat aus Anlaß des Spremberger Eisenbahnunglücks an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe mit dem Antrag gerichtet, die Bahnstrecke Berlin-Görlitz-Rauban im ganzen Umfang doppelgleisig auszubauen sowie den Eisenbahndirektionsbezirk Halle zu teilen und für den östlichen Teil eine eigene Direktion mit dem Sitz in Görlitz zu errichten.

Dem Gouverneur von Samoa Dr. Solf ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, in der Presse ungerade und harte Behandlung eines früheren Gouvernementsbeamten Edenweber und seiner Familie vorgeworfen worden. Auf die erhobenen Beschuldigungen kann im einzelnen erst Auskunft erteilt werden, wenn der eingeforderte Bericht des Gouverneurs von Samoa eingegangen sein wird. Auf Grund des Materials, das von amtlicher Stelle hier vorliegt, ist indessen schon jetzt festzustellen, daß Edenweber wegen verschiedener schwerer Vergehen gegen die Disziplin vom Gouverneur entlassen worden ist, sowie daß der Gouverneur bereits Anfang April Edenweber schriftlich angeboten hat, dessen Frau im Regierungshospital kostenlos ärztlich behandeln und versorgen zu lassen, falls dies Anerbieten jedoch vom Edenweber wiederholt abgelehnt worden ist. Hierauf ist es wohl zurückzuführen, daß seine Frau erst drei Tage vor ihrem am 1. Juni erfolgten Tode ins Hospital aufgenommen wurde.

Zur Reichstagswahlwahl in Thorn-Culm. Wie uns aus Thorn gemeldet wird, hielten die Sozialdemokraten am Sonntag in Hielter, wo ihnen ein Versammlungslokal zur Verfügung steht, eine öffentliche Wählerversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die sozialdemokratische Kandidat, der frühere Schriftsteller Sremski aus Posen hielt eine längere Kandidatenrede. Die Sozialdemokratie hofft bei einer Stichwahl den Ausschlag geben zu können, doch scheint die Majorität der Thorer Sozialdemokraten nicht geneigt, für den Polen einzutreten, wenigstens machte sich am Sonntag schon das Bestreben geltend, einen bindenden Beschluß für eine Stellungnahme bei der Stichwahl zuzunehmen des deutschen Kandidaten herbeizuführen, was freilich erfolglos war. Am kommenden Sonntag wird die sozialistische Brandrednerin Rosa Luxemburg in Thorn einen Vortrag zur Unterstützung der Kandidatur Sremski halten.

„Troden, aber lehrreiche Zahlen“ überschreibt das rheinische Zentrumorgan einen Artikel, der offenbar dazu bestimmt ist, demnach auf dem Straßburger Parteitag des Zentrums eine Rolle zu spielen und dem dort versammelten großen Publikum ein tröstliches Bild nach dem andern zu entlocken. Die „Köln. Volksztg.“ hat nämlich einem modernen Adam Riese ein gewaltiges Additionsexempel aufgegeben und jetzt die Frucht dieser Bemühungen ihren Lesern als Sonntagschmaus vor. Es handelt sich dabei um die Ausgaben, die in Deutschland seit dem Jahre 1872 für Heer, Marine und Kolonien gemacht worden sind. Nach der Addition der „Köln. Volksztg.“ sollen für die bezeichneten Zwecke rund 20 Milliarden Mark auf-

gewandt sein. „Mehr wollen wir,“ schließt die „Köln. Volksztg.“, bereit nicht sagen, sondern die Zahlen durch sich selbst wirken lassen; sie werden ihren Eindruck hoffentlich überall machen.“ — In solcher Hoffnung dürfte sich das rheinische Zentrumblatt gründlich täuschen. Denn kein großes Additionsexempel — selbst die Richtigkeit vorausgesetzt — beweist einwandfrei nur das eine: die Geneigtheit des Merikalismus, durch demagogische Tricks das Urteil der Menge irre zu führen. Auf nichts als auf Verführung läuft die Ueineranderreichung von Zahlen ohne erklärende Zusätze und Vergleiche hinaus. Ganz unerwähnt bleibt in der „Köln. Volksztg.“, um nur das wichtigste kurz zu streifen, die Tatsache, daß die Bevölkerung des Deutschen Reiches im Jahre 1872 nur 41 Millionen Köpfe zählte, gegenwärtig aber 60 Millionen. Ganz unerwähnt bleibt in der „Köln. Volksztg.“ ferner die Tatsache, daß in Deutschland der Aufwand für alkoholhaltige Getränke jährlich 2 1/2 bis 3 Milliarden Mark beträgt. Ganz unerwähnt bleibt in der „Köln. Volksztg.“, des weitern die Tatsache, daß der Aufwand für Tabakverbrauch (auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 1,6 Kilogramm) sich gleichfalls in riesenhaften Dimensionen bewegt. Und endlich bleibt in der „Köln. Volksztg.“ die Tatsache ganz unerwähnt, daß andere Großmächte noch viel größere Ausgaben für Heer, Flotte und Kolonien gemacht haben, als Deutschland. Man denke nur, da das rheinische Zentrumblatt auch die deutschen Kolonialkriege heranzieht, an den enormen Aufwand, den während der letzten 34 Jahre beispielsweise Großbritannien und Frankreich für Kolonialkriege bereit halten mußten! Daß die Militärausgaben der Deutschen als „nationale Ausgaben“ aufgewandt hat, dem Deutschen Reich den Frieden und damit die wirtschaftliche Entwicklung gesichert haben, verjährt die „Köln. Ztg.“, getreu ihrer „trodenen“ Methode, gleichfalls. Deshalb wird für das rheinische Zentrumblatt auch wohl kaum der Hinweis lehrreich sein, daß England in den letzten 34 Jahren zur Sicherung seiner Bürger und seiner nationalen Besitztümer allein für die Flotte 589 072 237 Pfund Sterling, also rund 12 Milliarden Mark, ausgegeben hat.

König Eduard ist gestern vormittag um 10 1/2 Uhr nach Marienbad abgereist.

Die Volksabstimmung in Norwegen. Bis gestern abend 7 Uhr waren in 443 Wahlbezirken 353 015 Stimmen für, 170 gegen die Auflösung der Union gezählt. Von 33 Kreisen fehlen die Angaben noch. Man nimmt an daß im ganzen 360—370 000 Stimmen abgegeben worden sind, von welchem 1/2 Promille auf nein lauten. Im ganzen haben etwa 80 v. H. der Stimmberechtigten gestimmt. Als Staatsminister wählten sich in Christiania in seinem Wahlbezirk einfind, um seine Stimme abzugeben, wurde er von der Bevölkerung mit Hurraufen empfangen. Auf eine an ihn gerichtete Ansprache antwortete der Staatsminister mit einem Hoch auf das Vaterland. — Der Storching ist zum 21. August nachmittags einberufen worden.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Der Ablösungstransport der Ostasiatischen Besatzungsbrigade auf Dampfer Silvia ist auf der Heimreise am 10. d. Mts. in Singapur eingetroffen und hat am 13. d. Mts. die Reise fortgesetzt.

Wilhelmshöhe, 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin und die Prinzessin-Dochter unternahmen gestern nachmittag einen Ausflug zu Wagen nach dem Forsthaus Dörnberg und heute morgen einen gemeinsamen Spazierritt. Später begaben sich beide Majestäten im Automobil nach Kassel und besuchten Professor Knackfuß und die Gemäldegalerie. Nach der Rückkehr nach Schloß Wilhelmshöhe konferierte der Kaiser mit Geheimrat Althoff, dem Präsidenten Butler und dem Dekan Professor Burgeß, beide von der Columbia-Universität. Diese drei Herren waren auch zur Frühstückstafel geladen.

Ausland.

Holland.

Haag, 14. August. Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet: Auseres: Dr. van Teijs van Goudriaan, bisher Gesandter in Berlin; Justiz: Deputierter van Raalte; Inneres: Deputierter Rink; Marine: Kapitänleutnant Cohen Stuart; Finanzen: de Meester, bisheriger Vizepräsident des Rates von Niederländisch-Indien; Krieg: General Staal, bisher Abteilungschef im Generalstab; Öffentliche Arbeiten, Industrie und Handel: Kraus, Direktor der Technischen Hochschule; Ackerbau: der frühere Deputierte Wegens; Kolonien: Deputierter Jod. Präsident des Ministerrats ist bis auf weiteres Finanzminister de Meester.

Frankreich.

Paris, 14. August. Aus Douarnenez wird gemeldet: An den Küsten der Bretagne herrscht überall düstere Stimmung wegen der auch in diesem Jahre vollständig erfolglosen Sardinenfischerei. Von 600 Sardinen-schiffen, welche ausgefahren waren, sind nur 50 mit der erforderlichen Ladung eingelaufen, die meisten trafen vollständig leer ein.

Nugere, 14. August. Bei der Wahl zur Deputiertenkammer wurde Millau (Sozialistisch-Radikaler) gewählt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. August. Die Zeitungsmeldung, wonach die Porte fremde Postbehörden durch die zuständigen Botschafter veranlaßt hat, aus Bulgarien kommende Briefe ihr auszuliefern, ist erfunden. Der Schritt der Porte bezieht sich nur auf Korrespondenz für die Urheber des Attentats. Diese sind, wie nunmehr feststeht, Armenier und der verhaftete Belgier Toris.

Serbien.

Belgrad, 14. August. Die Nationalisten und Liberalen haben einen gemeinsamen Klub unter Ribaratich als Präsidenten gebildet.

Spanien.

Madrid, 14. August. In Sevilla und Osuna plündern zahlreiche Trupps von Arbeitern die Güter und Dörfer der Umgegend bei Nacht und stehlen Vieh. Mehr als 8000 Arbeiter greifen, durch die Hungersnot zum Auserfren ge-trieben, die Güter und Hefe an und durchziehen die Dörfer. Die Lage wird als sehr ernst aufgefaßt, da die Gendarmerie nicht imstande ist, diese Plünderungen und Raubzüge zu verhindern.

Großbritannien.

London, 14. August. Die französische Flotte begann heute früh mit der Ausfahrt aus dem Hafen von Portsmouth. Große Menschenmengen waren am Ufer versammelt, die die Schiffe beim Verlassen des Hafens mit Hochrufen begrüßten.

Asien.

Tehran, 14. August. Die Unruhen in Kerman sind unterdrückt worden. — In verschiedenen Teilen Persiens sind die Saaten von Heuschrecken vernichtet worden. In vielen Gegenden wird eine Hungersnot befürchtet.

Amerika.

Caracas, 13. August. Castro ist wieder zurückgekehrt. Die Regierung unterzeichnete einen mit Schneider u. Co. in Kreuzot abgeschlossenen Vertrag betreffend Lieferung von acht Feld- und vier Gebirgsbatterien.

Afrika.

Tanger, 13. August. Ein Brief aus Fez be-sagt, daß Graf Tattenbach den Gesandten Frankreichs und Englands zu Ehren am vergangen Freitag ein Diner veranstaltet habe.

Das Herkomer-Rennen.

München, 14. August. Heute morgen 4 Uhr 34 Minuten begann die Abfahrt der an der Herkomer-Konkurrenz beteiligten Tourenwagen. Nach Instruktion und Kontrolle entließ Baron Molitor die Wagen. In einem Zeitraum von 1 1/2 Stunden waren sämtliche 79 Wagen abgelassen. Wagen 46 (Besitzer Hans Roth-München) wurde disqualifiziert und überhaupt aus der Konkurrenz ausgeschlossen, weil daran nach der Plombierung ein Teil ausgewechselt worden war. Roth verliert hiermit auch den ihm zuerkannten ersten Preis in der Schönheitsschönheitskonkurrenz.

München, 14. August. Die „Allgem. Ztg.“ meldet aus Blaubeuren: Von der Oberleitung der Automobil-Tourenfahrt wird mitgeteilt, daß ein Wagen sich überschlagen hat, wodurch zwei Personen schwer verletzt wurden. Bei Neu-Ulm wurden drei Personen überfahren.

Ulm, 14. August. Bei der Wettfahrt um den Herkomerpreis verunglückte bei Ober-säßheim der Wagen des Geheimen Ober-Medizinalrats Professor Dr. Hoffa aus Berlin, Geheimrat Hoffa blieb gänzlich unverletzt, während der Chauffeur einen Armbruch erlitt.

Baden-Baden, 14. August, 1/9 Uhr abends. Die Herkomer-Konkurrenz verlief programmmäßig. Der Start am Eingang der Promenade war festlich dekoriert und von einer dichtgedrängten Menschenmenge umgeben. Als „Starter“ und Richter fungierte Dr. Uebel-München. Bis jetzt sind 71 Wagen eingetroffen. Die ersten zehn sind: Dinsmore-Paris (Mercedes), Böge-Chemnitz (Mercedes), Tischbein-Gannover (Mercedes), Hirsch-Frankfurt (Mercedes), Werner-München (Clement-Bayard), Radenburg-München (Mercedes), Rosenstein-Frankfurt (Mercedes), Argus Motoren-Gesellschaft Berlin, Scharrer-Camstatt (Benz) und Rangen-Röln (Sere). Vier von den in München abgelassenen Wagen sind ausgeschieden.

Gerihtssaal.

Leipzig, 14. August. Der Reichsanwalt hat gegen den Gleiwitz, wie gemeldet, verhafteten großpolnischen Agitator Schuhmacher Johann Wyszczek aus Zabrze die reichsgerichtliche Unteruchung beantragt, wegen Hochverrats in 11 Fällen, begangen durch Vornahme von Handlungen, welche die Kostrennung eines Teiles vom preussischen Staat bezweckten. Der Verhaftete wird, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, bereits diese Woche nach Leipzig übergeführt.

Bunte Chronik.

— Mannheim, 11. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute morgen auf der Fahrt eines Güterzuges von Mannheim nach Neckarau. Der Lokomotivheizer Ginkelmann lehnte sich zu weit über die Maschine hinaus, wobei ein in diesem Augenblick von entgegengesetzter Richtung herankommender Zug ihm die eine Kopfhälfte wegriß. Ginkelmann starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

— Brannschweig, 15. August. (Privattele-gramm.) [Werl. Tagebl.] Zwischen Gelmstedt und Sipplingen explodierte der Benzinhälter eines Automobils. Drei Insassen wurden schwer verletzt.

— Straßburg i. G., 15. August. (Telegramm.) [Werl. Tagebl.] Vier bei dem Tunnelbau Tater-schen-Gargarten beschäftigte kroatische Arbeiter überfielen den Zahlmeister und einen Ingenieur und verletzten beide mit Revolverkugeln und Messern tödlich. Der Zahlmeister ist bald darauf gestorben. Den Räubern, die entkommen sind, fielen 15 000 Mark in die Hände.

— Frankfurt a. M., 15. August. (Tele-gramm.) Von einem großen Nebel aus herd aus ist die Weierente Rheinbessens gefährdet.

— Victoria (Britisch-Columbia), 15. August. (Telegramm.) Bei Spences Bridge an der Cana-dian Pacific-Eisenbahn ereignete sich gestern ein Erdbeben, 30 Personen, zumeist Indianer, wurden dabei getötet.

— Passau, 14. August. Bei einer Boot-fahrt, welche gestern fünf Herren aus Regens-burg unternahmen, kippte nach der „Donauztg.“ zwischen Passau und Engelhartzell das Boot um.

Vier der Insassen ertranken in der hochgehenden Donau, der fünfte liegt bewußtlos im Krankenhaus zu Engelhartzell. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt.

— Rom, 14. August. Heute morgen brach in der Wagenwerkstätte des Zentralbahnhofs Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit den Gepäckraum und verschiedene Büreaus ergriff. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken.

— Solzkirchen, 14. August. Umtliche Meldung. Beim Umstellen von Personenwagen des Zuges 1273 wurden durch ein Versehen die drei direkten Wagen nach Schliersee auf einen gebremsten im vierten Gleis stehenden Waggon aufgestoßen. Hierdurch wurden sieben Reisende verletzt, davon zwei aufsehend schwerer.

— Schreckliches Unglück. Sonnabend vor-mittag ließ in einem Abteil dritter Klasse der zwischen Petrofjehy und Upeny (Ungarn) verkehrenden Eisenbahn die Dienstmagd Marie Szabo eine 15 Liter fassende Flasche mit Spiritus fallen, welche zerbrach. Ein Landmann zündete die umherfliegende Flüssigkeit fergzweise an. Der brennende Spiritus verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und bald hatten die Flammen auch das nächste Coupé ergriffen. Die dort sitzenden Frauen verloren beim Anblick der Flammen die Geistesgegenwart und blieben wie erstarrt sitzen, ohne Anstalten zu treffen, den Zug zum Stehen zu bringen. Kurz vor der Station Wabzeny bemerkte ein Eisenbahnschaffner, wie drei brennende Frauen aus dem Zuge heraussprangen. Als der Zug hielt, eilte man zu den am Boden liegenden brennenden Gestalten, um die Flammen zu erlösen. Die Magd hatte tödliche Brandwunden erlitten und starb nach wenigen Minuten; auch die beiden anderen Frauen waren tödlich verletzt. Auch einige andere Passagiere, die Rauchwolken aus dem brennenden Wagen strömen sahen, sprangen dem Zuge, noch bevor dieser hielt, wobei einige erhebliche Verletzungen erlitten. Der Urheber des Unglücksfalles war vor Schrecken von epileptischen Krämpfen befallen. Der Waggon, in dem das Feuer entstand, ist vollkommen verbrannt; ein anderer Waggon stark beschädigt. Die Verwundeten wurden in das Petrofjehy Krankenhaus gebracht.

— Gurkenlegen. In geradezu ungeheuren Mengen ist in diesem Jahre die Liegnitzer Spezialfrucht, die Gurke geüben, so daß die Besitzer von Gurkenfeldern kaum wissen, wohin mit dem großen Segen. So wurden an einem Tage neunzehn Eisenbahnwaggons voll Gurken auf dem Liegnitzer Staatsbahnhofe verladen, die mit dem Eilzug nach den verschiedensten Städten un-tereres deutschen Vaterlandes gebracht wurden. Trotz dieses großen Eisenbahntransports standen eine riesige Anzahl mit Gurken beladener Wagen auf den nach dem Bahnhof führenden Straßen. Wie das „N. Tagebl.“ mitteilt, übersteigt das fort-gesetzte Angebot die Nachfrage, so daß viele Besitzer von Gurken gezwungen sind, eine große Menge wieder mit nach Hause zu nehmen, da sie nahezu unverkäuflich sind. Bezahlt wurden im Groß-handel für Schälgurken I. 50 Pf. bis 1 Mark pro Schock, Schälgurken II billiger, je nach Qualität, Einlegegurken 25—35 Pf. Im vorigen Jahre war der Ernteertrag der Gurken kein guter, weshalb diese bei weit höheren Preisen als in diesem Jahre glatten Absatz fanden. Die gegenwärtigen niedrigen Preise lohnen kaum das Abarbeiten, weshalb viele weniger schöne Gurken auch auf den Feldern liegen bleiben.

— Seine Frau erschossen hat jüngst in einer Pension zu Neapel der berühmte italienische Bildhauer Filippo Cifariello. Frau Cifariello war eben in Neapel angekommen, wo ihr Gatte schon seit einem Monat lebte. Man dachte, beide wollten in der Pension Mascotte auf der Höhe des einzig schönen Posilipp einige Tage idyllischer Ruhe verleben, obwohl etliche Freunde des Ehepaars eine tiefe Veränderung im Charakter des Bildhauers zu bemerken glaubten. Frau Cifariello hatte, wie man nachträglich festgestellt, einen kleinen Revolver gekauft. Donnerstag morgen hörte der Hausdiener der Pension einen Schrei aus dem Zimmer Cifariellos, und in demselben Augenblick erschien der Bildhauer in der Tür und schrie außer sich: „Nicht einen Arzt, ich habe meine Frau geschossen!“ Aber die arme Frau war schon tot. Cifariello, auf die Polizei gebracht, sagte: „Ich war wie wirr! Doch liebe ich auch meine Frau, aber ich habe Beweise für ihre Schuld; ich fürchte aber, daß ihre Mutter alle Beweise verschwinden läßt!“ — Frau Cifariello war eine Französin aus Bille Urbaine (Rhon), eine geborene Marie de Browne, sie war eine elegante, bildschöne Blonde Erscheinung. Cifariello lernte sie als Chanteuse in einem Cafésongert von Neapel kennen und heiratete sie. Nach dieser Zeit arbeitete Cifariello in Passau als Direktor einer Kunstwarenfabrik. Cifariello hatte das Bild seiner Frau als Sphynx modelliert, das in der internationalen Kunstausstellung von Venedig sehr beachtet wurde.

— Seine Frau erschossen hat jüngst in einer Pension zu Neapel der berühmte italienische Bildhauer Filippo Cifariello. Frau Cifariello war eben in Neapel angekommen, wo ihr Gatte schon seit einem Monat lebte. Man dachte, beide wollten in der Pension Mascotte auf der Höhe des einzig schönen Posilipp einige Tage idyllischer Ruhe verleben, obwohl etliche Freunde des Ehepaars eine tiefe Veränderung im Charakter des Bildhauers zu bemerken glaubten. Frau Cifariello hatte, wie man nachträglich festgestellt, einen kleinen Revolver gekauft. Donnerstag morgen hörte der Hausdiener der Pension einen Schrei aus dem Zimmer Cifariellos, und in demselben Augenblick erschien der Bildhauer in der Tür und schrie außer sich: „Nicht einen Arzt, ich habe meine Frau geschossen!“ Aber die arme Frau war schon tot. Cifariello, auf die Polizei gebracht, sagte: „Ich war wie wirr! Doch liebe ich auch meine Frau, aber ich habe Beweise für ihre Schuld; ich fürchte aber, daß ihre Mutter alle Beweise verschwinden läßt!“ — Frau Cifariello war eine Französin aus Bille Urbaine (Rhon), eine geborene Marie de Browne, sie war eine elegante, bildschöne Blonde Erscheinung. Cifariello lernte sie als Chanteuse in einem Cafésongert von Neapel kennen und heiratete sie. Nach dieser Zeit arbeitete Cifariello in Passau als Direktor einer Kunstwarenfabrik. Cifariello hatte das Bild seiner Frau als Sphynx modelliert, das in der internationalen Kunstausstellung von Venedig sehr beachtet wurde.

— Seine Frau erschossen hat jüngst in einer Pension zu Neapel der berühmte italienische Bildhauer Filippo Cifariello. Frau Cifariello war eben in Neapel angekommen, wo ihr Gatte schon seit einem Monat lebte. Man dachte, beide wollten in der Pension Mascotte auf der Höhe des einzig schönen Posilipp einige Tage idyllischer Ruhe verleben, obwohl etliche Freunde des Ehepaars eine tiefe Veränderung im Charakter des Bildhauers zu bemerken glaubten. Frau Cifariello hatte, wie man nachträglich festgestellt, einen kleinen Revolver gekauft. Donnerstag morgen hörte der Hausdiener der Pension einen Schrei aus dem Zimmer Cifariellos, und in demselben Augenblick erschien der Bildhauer in der Tür und schrie außer sich: „Nicht einen Arzt, ich habe meine Frau geschossen!“ Aber die arme Frau war schon tot. Cifariello, auf die Polizei gebracht, sagte: „Ich war wie wirr! Doch liebe ich auch meine Frau, aber ich habe Beweise für ihre Schuld; ich fürchte aber, daß ihre Mutter alle Beweise verschwinden läßt!“ — Frau Cifariello war eine Französin aus Bille Urbaine (Rhon), eine geborene Marie de Browne, sie war eine elegante, bildschöne Blonde Erscheinung. Cifariello lernte sie als Chanteuse in einem Cafésongert von Neapel kennen und heiratete sie. Nach dieser Zeit arbeitete Cifariello in Passau als Direktor einer Kunstwarenfabrik. Cifariello hatte das Bild seiner Frau als Sphynx modelliert, das in der internationalen Kunstausstellung von Venedig sehr beachtet wurde.

— Seine Frau erschossen hat jüngst in einer Pension zu Neapel der berühmte italienische Bildhauer Filippo Cifariello. Frau Cifariello war eben in Neapel angekommen, wo ihr Gatte schon seit einem Monat lebte. Man dachte, beide wollten in der Pension Mascotte auf der Höhe des einzig schönen Posilipp einige Tage idyllischer Ruhe verleben, obwohl etliche Freunde des Ehepaars eine tiefe Veränderung im Charakter des Bildhauers zu bemerken glaubten. Frau Cifariello hatte, wie man nachträglich festgestellt, einen kleinen Revolver gekauft. Donnerstag morgen hörte der Hausdiener der Pension einen Schrei aus dem Zimmer Cifariellos, und in demselben Augenblick erschien der Bildhauer in der Tür und schrie außer sich: „Nicht einen Arzt, ich habe meine Frau geschossen!“ Aber die arme Frau war schon tot. Cifariello, auf die Polizei gebracht, sagte: „Ich war wie wirr! Doch liebe ich auch meine Frau, aber ich habe Beweise für ihre Schuld; ich fürchte aber, daß ihre Mutter alle Beweise verschwinden läßt!“ — Frau Cifariello war eine Französin aus Bille Urbaine (Rhon), eine geborene Marie de Browne, sie war eine elegante, bildschöne Blonde Erscheinung. Cifariello lernte sie als Chanteuse in einem Cafésongert von Neapel kennen und heiratete sie. Nach dieser Zeit arbeitete Cifariello in Passau als Direktor einer Kunstwarenfabrik. Cifariello hatte das Bild seiner Frau als Sphynx modelliert, das in der internationalen Kunstausstellung von Venedig sehr beachtet wurde.

— Seine Frau erschossen hat jüngst in einer Pension zu Neapel der berühmte italienische Bildhauer Filippo Cifariello. Frau Cifariello war eben in Neapel angekommen, wo ihr Gatte schon seit einem Monat lebte. Man dachte, beide wollten in der Pension Mascotte auf der Höhe des einzig schönen Posilipp einige Tage idyllischer Ruhe verleben, obwohl etliche Freunde des Ehepaars eine tiefe Veränderung im Charakter des Bildhauers zu bemerken glaubten. Frau Cifariello hatte, wie man nachträglich festgestellt, einen kleinen Revolver gekauft. Donnerstag morgen hörte der Hausdiener der Pension einen Schrei aus dem Zimmer Cifariellos, und in demselben Augenblick erschien der Bildhauer in der Tür und schrie außer sich: „Nicht einen Arzt, ich habe meine Frau geschossen!“ Aber die arme Frau war schon tot. Cifariello, auf die Polizei gebracht, sagte: „Ich war wie wirr! Doch liebe ich auch meine Frau, aber ich habe Beweise für ihre Schuld; ich fürchte aber, daß ihre Mutter alle Beweise verschwinden läßt!“ — Frau Cifariello war eine Französin aus Bille Urbaine (Rhon), eine geborene Marie de Browne, sie war eine elegante, bildschöne Blonde Erscheinung. Cifariello lernte sie als Chanteuse in einem Cafésongert von Neapel kennen und heiratete sie. Nach dieser Zeit arbeitete Cifariello in Passau als Direktor einer Kunstwarenfabrik. Cifariello hatte das Bild seiner Frau als Sphynx modelliert, das in der internationalen Kunstausstellung von Venedig sehr beachtet wurde.

Magenleidende, Mangel an Appetit, Verdauungsstörungen!

Halle a. S. Giebichenstein, den 31. Mai 1905. Ich bin seit längerer Zeit magenleidend, dadurch war ich sehr heruntergekommen und blüaum geworden. Durch den Gebrauch von Bifon habe ich mich in kurzer Zeit wieder erholt, so daß ich jetzt schon mehrere Pfund zugenommen habe. Ich werde auch fernerhin das Bifon gebrauchen. Anna Lang e. Unterschrift beglaubigt durch den Kgl. Notar Curt Amber, Halle a. S.

Bifon (erhältlich in Apotheken und guten Drogeriehandlungen) das halbe Kilo drei Mark, Versandpostweise in Bromberg; Kuppelbrotische Apotheke ist fertig zum Gebrauch, das angenehmste, billigste und beste blut-erzeugende Nähr- und Kräftigungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erlangt. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte etc.

Braut-Seide v. 95 Pf. an
— Zollefrei! — Muster an Jedermann! —
Seidensbrükt. Henneberg. Zürich.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. August.

† Zum Kaiserfest in Posen sei noch nachgetragen, daß an dem Zapfenstreich auf dem Truppenübungsplatz bei Posen acht Musikkorps unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Karlich von hier teilnahmen. Die Musik bei der eine Stunde vorher stattgehabten Kaiserfest wurde ebenfalls von Herrn Karlich dirigiert. Das Programm war folgendes: Kurfürst-Kaisermarsch von Wolke, Große Kantate aus „Carmen“, Wiener Praterleben, Rosenlieder von Graf Eulenburg und Derfflinger-Marsch von Karlich. Nach dem Zapfenstreich beehrte der Kaiser u. a. den schwarzen Pausen schläger mit einer Anrede und fragte ihn, wie es ihm hier gefalle und ob er auch Langer kenne, was der Angeredete bejahte.

*** Glympusgarten.** Das ursprünglich auf heute angelegte Konzert des berühmten Virtuosen Werthold Richter im Verein mit der 34er Kapelle ist auf morgen Mittwoch verlegt worden. Herrn Richters Leistungen versprechen einen hohen Kunstgenuss, denn er zählt zu den bedeutendsten Virtuosen Deutschlands. Es ist zu diesem Konzert ein recht abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Der Besuch sei daher nochmals empfohlen.

*** Spielplan der Sommertheater.** Glympus. Auf das heutige Benefiz des Herrn Bach „Der Herrgottschneider von Ammergau“ machen wir nochmals aufmerksam. Morgen Mittwoch: Konzertabend. Auf mehrfachen Wunsch geht am Donnerstag noch einmal die Komödie „Ihr Mibi“ in Szene. — Paßer. Heute zum Benefiz für den Regisseur und Charakterdarsteller Hermann Metz das Schauspiel „Rosmersholm“ von Henrik Ibsen. Frau Etta Metz-Claar wird in der weiblichen Hauptrolle des Stückes, als „Nebekka West“ gastieren. Morgen Mittwoch gelangt die französische Schmanfnovität „Gastons Frauen“ von Victor de Cottens und Pierre Weber, deutsch von Maurice Kappaport erstmalig zur Aufführung. Das Werk ist bereits am Trianon-Theater in Berlin mit durchschlagendem Erfolge in Szene gegangen.

*** Der Bromberger Landwirtschaftsverein** begeht am kommenden Sonntag im Schützenhause die Feier des Sedantages, verbunden mit derjenigen des 22jährigen Stiftungsfestes. Nach dem uns vorliegenden Programm tritt der Verein nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Weltzienplatz zum Festzuge an, während die Schützenkompanie mit Gewehren zum Abholen der Fahne bei Dichtmann sich versammelt. Der Festzug bewegt sich nach dem Schützenhause, woselbst Mittkonzert der 14er Kapelle stattfindet. Vorgelesen sind ferner: Festrede, Gesangsvorträge des Landwehr-Sängerbundes, Ehrung derjenigen Kameraden, die 1905 das 25. Jahr ihrer Mitgliedschaft vollenden, sowie Tanz im Saale. — Die Eröffnung der Vereinsbücherei findet am Sonntag, den 1. Oktober statt.

*** Zur Jubiläumfeier der Schneiderinnung** wird uns in Ergänzung unseres Berichtes noch mitgeteilt, daß auch die Krankenunterstützungskasse für selbständige Schneider (G. S.), sowie Rentand Schneidermeister Frommholz sen. selbst Fahnennägel stifteten.

*** Im Restaurant Hohenzollern in** Meischfeld findet heute ein Konzert der 34er Kapelle statt. (Siehe Anzeige.)

*** Im Restaurant Dplawitz** wird am morgigen Mittwoch das zweite große Freikonzert veranstaltet.

*** In Grehs Garten** findet heute abend, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, bei guter Witterung ein Benefizabend für den Konzertmeister S. Nitkow statt, worauf wir auch an dieser Stelle verweisen.

† Besitzveränderung. Die frühere Bloch'sche Besitzung Peraczewsko, 62 Hektar groß, hat das landwirtschaftliche Anstaltungsamt Moritz Friedländer-Bromberg an den Landwirt Theodor Haase verkauft.

*** Militärisches.** Von Gnesen kommend, durchzogen heute vormittag das 1. und 2. Leibhusaren-Regiment (Schwarze Husaren) mit den charakteristischen Totenköpfen unter der Kommando, ferner das Feldartillerie-Regt. Nr. 35 sowie die Maschinengewehrabteilung Nr. 4 unsere Stadt, um nach der Gegend zwischen Schülitz und Culme zu marschieren, woselbst die Divisionsmandrier stattfinden. Von Königsberg her wird eine feindliche Division erwartet.

*** Schwimmfest.** Am Freitag, 18. d. Mts., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet in der Militärschwimmhalle ein Schwimmfest statt. Die Konzertmusik stellt die Kapelle des 34er-Regts. Nr. 34. Es findet ein Preiswettbewerb, Laufen und Springen usw. statt. Die Veranstaltung dürfte auch für die Zuschauer manches Interessante darbieten.

x. Janowitz, 13. August. (Studienreise nach Amerika. Bericht.) Im Auftrage des Staats reist eine Kommission Ende August nach Amerika, um die dortigen Besiedelungen zu studieren. An dieser Reise nehmen von der königlichen Anstaltungs-Kommission Oberregierungsrat Gansen, Regierungsrat Both und der hiesige Oberverwalter Maasen teil. Ferner schließen sich an Geheimen Regierungsrat Dr. Hugenberg aus dem Finanzministerium und mehrere Regierungs- und Landräte. Die Reise beginnt voraussichtlich am 18. August von Bremen aus und soll etwa drei Monate dauern. — In der Brudgwyner Diebstahlsache wurde nicht der Anstaltler Anton Rosin aus Gontsch verhaftet, sondern sein Stiefbruder, welcher mit dem Familiennamen Anton heißt.

= Fremdes. 14. August. (Die Einweihung des neuen evangelischen Schulgebäudes.) In dem auch die staatliche Fortbildungsschule untergebracht ist, war ein erhebender Festakt. Der herrliche Bau hat 42 500 Mark gekostet. Die Räume sind aufs prächtigste eingerichtet. Wehereden hielten Ortschulinspektor Pastor Jädel und Kreischulinspektor Dr. Rabbe. Deklamationen der Schüler und Festgesänge des evangelischen Kirchenchors bereicherten die Feier. Nach einem Festessen erfolgte der Ausmarsch der

Schüler unter Militärmusik nach Garten Amerika. Abends war die neue Schule glänzend beleuchtet. P. Dongrowitz, 14. August. (Ernteergebnisse. Gänsehhandel.) Nach der Zahl der Ernterträge zu urteilen, ist die diesjährige Getreideernte nicht unbedeutend gewesen. Der Körnerertrag soll auch befriedigend, wenn auch durch Ausbruch der Qualität gelitten hat. Der Obsttrakt befriedigt hier dies Jahr nur wenig, da die Äpfel gänzlich fehlen, Birnen mäßigen, nur Pflaumen einen befriedigenden Ertrag versprechen. In einzelnen Anlagen ergaben Sauerkirschen einen lohnenden Ertrag. — Der Gänsehhandel steht in Blüte, es passieren schon seit einigen Tagen große Herden unserer Ort.

Landsberg a. W., 14. August. (Familien-drama.) Am Sonntag nachmittag verlor eine Frau Kübner sich mit ihrem Kinde in der Warthe am Bollwerk zu ertränken. Briefträger Winkschewski sprang nach und rettete die Lebensmilde nebst ihrem Kinde. Die Frau verlor sich aber nach ihrer Rettung und Überführung in ihre Wohnung abermals zu ertränken und ins Wasser zu gehen, da sie sich vor ihrem Manne, der als Trinker gilt, fürchtete. Sie wurde deshalb in Schutzhaft gebracht. Die Frau scheint übrigens an religiösen Wahn zu leiden und steht im Verdacht, ihre Kinder umbringen zu wollen.

Ostrowo, 13. August. (Eine „Gewalt-tat“ mit tödlichem Erfolge.) In einem benachbarten Dorfe hatte sich, wie dem „Pos. Tagbl.“ berichtet wird, ein junger Mensch von 16 Jahren den Schulterknochen ausgefallen. Er wollte deshalb in der Apotheke eine Einreibung haben, doch riet man ihm dort, zu einem Arzte zu gehen, um sich die Schulter einrenken zu lassen. Statt zum Arzt ging er aber nach Dorf Popola zum klugen Mann, dem dortigen Schäfer. Dieser legte den Arm des Betunglückten, ohne ihn vorher einzutreten, in einen Gipsverband, in welchem er 14 Tage liegen sollte. Als der junge Mann nach acht Tagen es vor Schmerz nicht mehr aushalten konnte, ging er zu einem anderen Schäfer. Als dieser den Verband löste, war der Arm natürlich dick geschwollen und hatte eine grüne Färbung. Der zweite kluge Mann äußerte sich dahin, daß es zu wenig Gips gewesen sei, man müsse nunmehr den Arm „einschrauben“. Unter entsetzlichen Schmerzen wurde jetzt der Arm auf einem Brettchen mit einer Kette befestigt, und nach drei Tagen war der arme Junge eine Leiche, weil der Brand hinzugezogen war. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Nischwitz, 13. August. (Ein Wüterich.) Gestern abend kam es hier zu argen Ausschreitungen. Zwei Arbeiter, K. und S., gingen an, sich zu hänseln. Schließlich wurde zum Messer gegriffen, und aus mehreren Wunden blutend, sank bald K. nieder. S. geriet noch nicht genug, holte der andere seine Sense und brachte dem an der Erde Liegenden noch mehrere Schnitte bei, so daß sechs große Wunden bernäht werden mußten. Nachwächter und Hilfspersonen waren gegen den Rasenden machtlos.

—g. Thorn, 14. August. (Fleischnot.) Auch Thorn hat unter der gegenwärtig herrschenden Fleischnot zu leiden. Nach dem Bericht der Schlachthausverwaltung sind im letzten Vierteljahr ungefähr 700 Schweine weniger geschlachtet worden, als sonst im Durchschnitt. Auch die Qualität der Schweine soll hinter der früheren ganz bedeutend zurückstehen.

Thorn, 14. August. (Deutscher Kriegerbund.) Die gegenwärtig in Kiel tagende Abgeordnetensammlung des deutschen Kriegerbundes wählte als Festort für die Abgeordnetenversammlung im Jahre 1907 Thorn.

Marienburg, 14. August. (Selbstmord-versuch.) Heute früh unternahm der Oberlehrer Dr. Woll vom hiesigen Lehrerseminar in seiner Wohnung am Mühlengraben einen Selbstmordversuch, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf jagte. Herr W. wurde zwar noch lebend aber bewußtlos nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft. In seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Beweggründe, die Herrn W. zu dem Selbstmordversuch getrieben haben, dürften in verletztem Ehrgeiz zu suchen sein.

Primkenau, 12. August. (Ein Automobilunfall.) ereignete sich, der „Schles. Ztg.“ zufolge, heute nacht auf der Sprottau-Primkenauer Chaussee. Dr. Jastera aus Sprottau hatte mit seiner Gemahlin und Verwandten einen Ausflug mit Automobil nach Primkenau unternommen. Auf der Nachhausefahrt fuhr das Automobil kurz vor Gläfersdorf mit einem von der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen so heftig zusammen, daß sämtliche Insassen des Kraftwagens hinausgeschleudert wurden und mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Das Automobil liegt zertrümmert im Straßengraben, während von dem Wagen nur die Deichsel zerbrochen ist. Schuld an dem Unglück trägt der Kutscher des Wagens, der keine brennende Laterne führte.

Dirschau, 13. August. (Das Spremberger Eisenbahnungsglück) gab am Freitag abend Anlaß zur Alarmierung des Dirschauer Hilfszuges. Um 7 Uhr verbreitete sich die Kunde, daß sich ein Eisenbahnunglück ereignet hätte. Man sah höhere Eisenbahnbeamte und Leute der Nebenwerkstatt, ebenso den Bahnarzt Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Scheffler und das ausgebildete Samariterkorps dem Bahnhof zufließen. Eine Viertelstunde später dampfte der Hilfszug nach Hohenstein zu. Dort erwartete Eisenbahndirektionspräsident Heimann den Zug. Es stellte sich heraus, daß nur eine praktische Übung vorgenommen werden sollte. Der Hilfszug wurde auf das Ladegleis gesetzt und sofort mit der Einrichtung eines Verbandsplatzes begonnen.

Seiligenbeil, 12. August. (Mätselhafter Todesfall.) Vor einigen Tagen wurde in der Gegend ein toter Mann mit vielen, aufsteigend durch Messerstücke verursachten Wunden aufgefunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß es sich um den 28-jährigen Schneidergesellen Schwedland aus Königsberg handelte.

Allenstein, 12. August. (An Vergiftungserscheinungen) erkrankten sämtliche Familienmitglieder eines Besitzers in dem Dorfe M. nach dem Genuß von geräucherter Fischware. Allenstein, 14. August. (Die bestohlene Post.) Am Sonnabend abend ist auf der Post in

Klaufendorf ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dem Diebe fielen 100 Mark bares Geld und eine Anzahl Briefmarkenbogen in die Hände, die er zerriß.

Gerichtssaal.

W. Posen, 14. August. Die Kindesleiche im Ofen. Das Auffinden einer angefohten Kindesleiche im Ofen bildete die Grundlage einer Anklage gegen das Dienstmädchen Elisabeth Gekner von hier, die sich wegen fahrlässiger Tötung ihres neu geborenen Kindes zu verantworten hat. Die Angeklagte, die bei dem Rittmeister von Unruh in Stellung war, unterhielt mit einem Gärtner ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Am 9. April d. J. gab die Angeklagte einem Kinde das Leben. Sie behauptet, daß sie nach der Geburt ohnmächtig geworden sei und als sie nach etwa drei Stunden wieder zu sich gekommen sei, habe sie auf dem Erdboden das Kind mit dem Gesicht nach unten liegend aufgefunden. In der Annahme, daß es tot sei, habe sie es in den Ofen gesteckt, Papier und andere Brennmaterialien hinzugesetzt und mittelt und verhaftet. Kurze Zeit darauf wurde die angefohtle Leiche in dem Ofen aufgefunden und die Angeklagte als die unnatürliche Mutter ermittelt und verhaftet. Durch die vorgenommene Obduktion wurde als Todesursache Erstickung ermittelt. Auf welche Weise dieser Erstickungstod hervorgerufen ist, konnte durch die Sektion mit positiver Sicherheit nicht ermittelt werden. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von acht Wochen, wovon 6 Wochen auf die erlittene Unter-suchungshaft angerechnet werden.

Gute Chronik.

— Weil ein Wildschwein gegen ihr Automobil rannte, erlitt kürzlich die Münchener Kammerfängerin Frau Senger-Bettaque einen Unfall, indem sie aus dem Wagen geworfen wurde und einige Verletzungen davontrug. Außerdem wurde eine am Wege stehende Telegraphenstange umgefallen, und schließlich verletzte auch das Wildschwein. Dieser Tage sind nun, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, der Kammerfängerin seitens der Postverwaltung eine Rechnung über 15 Mark für eine zerstörte Telegraphenstange und seitens der Forstverwaltung eine solche über 50 Mark für ein verendetes Wildschwein zugestellt worden. Frau Senger-Bettaque strengt dagegen ihrerseits eine Entschädigungsklage gegen die Forstverwaltung an, indem sie in erster Linie Schmerzensgeld und Ersatz der Kurkosten, der Automobilreparatur usw. beansprucht.

— Mit einer Millionärstochter im Automobil durchgegangen ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Benedig gerüchelt wird, der berühmte, auch in Deutschland bekannte Tenorist Bonci.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. August. Die Morgenblätter melden: Ein Gesesentwurf zur Verhütung der Schädigung der Fischerei durch Stromregulierungen wird vorbereitet im Verein mit einem Entwurf, betreffend die Errichtung einer fischereiwissenschaftlichen Staatsschule. Der Entwurf wird möglicherweise schon dem nächsten Landtag vorgelegt werden.

Wilhelmshaven, 15. August. Zwei Engländer, die mit ihren Yachten hier weilten, wurden gestern, nachdem sie den Hafen schon wieder verlassen hatten, durch ein Torpedoboot zurückgeholt, da sie durch photographische Aufnahmen den Verdacht der Spionage erweckten. Beide wurden verhaftet.

Baden-Baden, 15. August. Heute morgen um 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der Automobile der Herkomer Konkurrenz unter Leitung des Barons Monitor. Es starteten 74 Wagen. Der letzte Wagen ging um 6 Uhr 32 Minuten ab. Die heutige Rennstrecke Baden-Baden-Stuttgart-Nürnberg umfaßt 328 Kilometer. Das Wetter ist prächtig.

Sernals, 15. August. (Privattelegramm.) Ein an der Herkomer Konkurrenz teilnehmendes Automobil fuhr heute vormittag in der Nähe der Brücke auf den Wagen eines Viehhändlers unter den Wagen zu liegen kam, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Sodann überfuhr das Automobil zwei Kinder eines hier zur Kur weilenden Pastors. Von den beiden Mädchen im Alter von fünf und zehn Jahren wurde das eine schwer, das andere leichter verletzt.

Paris, 15. August. Wie die Blätter melden, ist der Hedive gestern abend aus Genf hier eingetroffen und wird einige Tage hier Aufenthalt nehmen. Er wird von hier nach Wien und Konstantinopel weiterreisen.

Petersburg, 15. August. Das kaiserliche Manifest wegen Berufung der Volksvertretung soll nunmehr angeblich am 24. August erscheinen. Es sind sechs Projekte für das Manifest erwähnt, wovon eines Pobjedonoszew verfaßt. Der Zar beramte für die nächsten Tage eine Ertraktung des Ministerrats an.

Kerisch, 15. August. (Privat.) Hier begehen seit drei Tagen Volkskrieger antisemitische Ausschreitungen. Die Läden und Häuser vieler Juden wurden geplündert. Als aus einem Hause, in dem sich ein jüdischer Klub befindet, auf die Soldaten geschossen und ein Soldat dabei verwundet wurde, gaben auch die Soldaten Schüsse ab, wodurch ein Jude getötet und einer verwundet wurde. Viele israelitische Familien haben die Stadt verlassen.

Nevel (Gouvernement Witebsk), 15. August. Gestern abend kam es hier bei einer Ansammlung jüdischer Arbeiter zu Unruhen. Als die Polizei die Arbeiter vertreiben wollte, wurde aus der Menge eine Bombe geworfen,

durch die ein Polizeibeamter schwer, ein anderer und ein Passant leicht verletzt wurden.

Petersburg, 15. August. Der Generalgouverneur von Moskau ist, wie die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet, unter Befehl auf seinem Posten zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

St. Sebastian, 15. August. Die deutsche astronomische Mission zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 30. August kam heute hier an. Der deutsche Botschafter gab ihr zu Ehren ein Festessen. Morgen reist die Mission nach Burgos weiter.

Briefkasten.

f. M. B. Wenn die Aufwartefrau bei zwei Herrschaften täglich — vormittags bzw. nachmittags — beschäftigt ist, so müssen die Marken von beiden Herrschaften gemeinschaftlich gelebt, also von jeder zur Hälfte gezahlt werden. Es ist in diesem Falle Usus, daß die beiden Herrschaften sich dahin einigen, daß eine Woche die eine, die andere Woche die zweite das Nebengeschäft besorgt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thormerstraße. Tageskalender für Mittwoch, den 16. August. Sonnenaufgang 4 Uhr 44 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 23 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 39 Minuten. Nordl. Abweichung der Sonne 13° 53'. Nach Vollmond, Mondanfang nach 8 Uhr abends. Untergang vor 6 Uhr morgens.

Heberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad Celsius	Luftfeuchtigkeit	Wolkenbildung	Baromet. Stand
8 14 Mittags 1 Uhr	761,2	22,1	12	MW	1	
8 14 Abends 9 Uhr	761,8	15,2	60	R	0	
8 15 Früh 9 Uhr	761,1	19,2	36	R	1	

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 17,9 Grad Reaumur = 22,4 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 8,8 Gr. Reaumur = 11,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Herrscher Witterungscharakter anhaltend.

Geldnachrichten.

Bromberg, 15. August. Anst. Geldkammerbericht. Weizen früher 155—166 M., bezogen und brandbeschleunigt unter Notiz. — Roggen, früher, gut gefund, trocken, auswärtsfrei 137 M., früher mit Ausbruch und leichtere Qualitäten 110—130 M. — Gerste zu Mälzer, zweites 120—130 M., Branntware ohne Handel.

Wasserstände.

Ort	Regel zu	Wasserstand		Höhe über Meer	Höhe über Normal
		Tag	Nacht		
1	Weiße See	13.5	2.24	30.5	2.56
2	Zacrosszyn	9.8	0.62	10.8	0.60
3	Thorn	10.8	0.26	11.8	0.26
4	Brahemünde	14.8	2.22	15.8	2.24
5	Bromberg D. Pegel	14.8	1.80	15.8	1.70
6	Kruschwitz D. Pegel	12.8	2.19	13.8	2.19
7	Watzsch D. Pegel	14.8	3.90	15.8	3.90
8	Watzsch D. Pegel	14.8	2.06	15.8	2.06
9	Watzsch D. Pegel	14.8	1.70	15.8	1.74
10	Watzsch D. Pegel	14.8	1.12	15.8	1.20
11	Watzsch D. Pegel	14.8	0.66	15.8	0.62
12	Watzsch D. Pegel	14.8	0.72	15.8	0.66
13	Watzsch D. Pegel	14.8	0.62	15.8	0.62
14	Watzsch D. Pegel	14.8	0.92	15.8	0.90

Der Tiefgang für die kanalisierte Grabe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernekekanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garnikau 1,10 Meter.

Dampfschiffe.

Von	Nach	Spezialer	Holzelgenthümer	Abfahrtszeit	Vermerkung
Hafen	187	Transportgesell-	Th. W. Falken-	22 1/2	ist ab-
Wahr-	188	S. Stamer-	D. Franke Erben-	20 1/2	do
do	189	D. Müller-	D. Müller-	—	schließt

Neudamm, 14. August. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 173, Otto Müller mit 46 Flotten.

Schiffverkehr vom 14. bis 15. d. Mts., mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Abfahrtszeit	Warenladung	Von nach
E. Schneider	Brbg. 116	leer	Mouth-Bromberg
A. Bobke	Brbg. 56	Soba	do
M. Rudnicki	Brbg. 53	leer	Bromberg-Wartschin
F. Wegener	Brbg. 101	el. Bretter	Schönhagen-Berlin
C. Dräger	Brbg. 573	do	do
Schönfelder	Brbg. 124	leer	Berlin-Bromberg
B. Behrens	Brbg. 269	do	Berlin-Schönhagen
B. Wolff	Brbg. 557	do	Berlin-Bromberg
M. Wittkop	Brbg. 288	do	Stettin-Bromberg
Manikowski	Brbg. 61	do	Bartschin-Bromberg
G. Krause	Brbg. 61	do	Berlin-Bromberg
D. Knöpfe	Brbg. 22	do	do
Rabrowski	Danz. 16	kl. Bretter	Thorn-Hamburg
F. Brining	Brbg. 375	leer	Berlin-Bromberg
M. Schulz	Berl. 1487	kl. Bretter	Schulz-Berlin
M. Brumel	Berl. 1698	do	do
G. Mite	Muffig 393	do	do
A. Richter	Brau 200	leer	Berlin-Bromberg
M. Lindner	Küstr. 7	Güter	Stettin-Bromberg
M. Jahl	Brbg. 690	leer	Berlin-Bromberg
Jablonski	Brbg. 269	do	Bromberg-Wartschin
H. Holz	Brbg. 829	do	Berlin-Bromberg
H. Henning	Muffig 111	do	do
B. Naufsch	Brbg. 706	kl. Balken	Bromberg-Berlin
G. Mirawski	Brbg. 328	leer	Bromberg-Berlin
B. Schulz	Brbg. 608	kl. Bretter	Bromberg-Berlin
H. Wränning	Berl. 1161	leer	Berlin-Bromberg
M. Klawe	Berl. 143	do	Bromberg-Berlin
J. Haupt	Küstr. 151	Stückgüter	Magdeburg-Bromberg

Warenpreise.

Waren	Preis	Waren	Preis
Berlin, 15. August, angekommen 1 Uhr 15 Min.		Sturz dom	14. 15.
Deutscher Kredit	209,75/210,10	4% Italiener	—
Deutsche Bank	243,75/243,80	Antl. Antl. 1902	87,90 88,20
Dist.-Konten	194,30/197,00	Bochum. Gufh.	251,40/252,90
Lombarden	18,30/18,35	Lanzschütze	262,25/264,25
Canada Pacific	157,40/158,40	Selbstentf. d. d.	235,60/235,60
3% D. Reichsa.	90,00/90,00	Harpener	223,40/224,10

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. August.

Militärpersonalien. Der Kaserneninspektor auf Probe Range in Bromberg wurde zum Kaserneninspektor ernannt.

Auslandsverkehr. Nächste Postverbindungen nach Swakopmund und Lüderichsbucht: Für Briefsendungen mit englischem Dampfer über Kapstadt, ab Southampton am 19. August, in Lüderichsbucht etwa am 9. September und in Swakopmund etwa am 12. September. Letzte Beförderungen am 18. August ab Berlin Schlesischer Bahnhof 11.23 vormittags; für Briefsendungen mit besonderem Leitvermerk und für Pakete mit Voemann-September. Schluß in Hamburg am 18. August August nachmittags, in Swakopmund etwa am 17. September. Schluß in Hamburg am 18. August für Briefe 1 Uhr nachmittags, für Pakete 11 Uhr vormittags. Letzte Beförderung ab Berlin Lehrter Bahnhof für Briefe am 18. August 6.34 vormittags, für Pakete am 17. August 11.58 abends. Die nächste Post aus Swakopmund, Abgang am 30. Juli, ist zu erwarten am 20. August.

Der Verein Bromberger Kriegsveteranen veranstaltete am Sonntag in der Villa Jägerhof sein diesjähriges Sommerfest, zu dem sich die Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen derart zahlreich eingefunden hatten, daß der geräumige und hübsch dekorierte Garten dicht besetzt war. Nach einigen Musikstücken der Festkapelle hielt der Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer und Leutnant a. D. Friebe-Jägerhof, eine patriotische Festrede, worin er in markigen Worten der 35jährigen Wiederkehr von Deutschlands großer Zeit, 1870/71, gedachte. Die zündende Ansprache endete mit dem Kaiserhoch. Im Anschluß hieran wurde die Nationalhymne gesungen. Sodann folgte ein Veteranenappell, der mit echt militärischem Schreie ausgeführt wurde. Nachdem damit der offizielle Teil erledigt, ließ man auch die Fiedelitas in ausgiebigster Weise zu ihrem Rechte kommen. Für die Damen gab's Preisregeln, für die Herren Preischießen; überall machte sich eine ungezwungene gemüthliche Stimmung geltend. Am Abend prangte der Festgarten in buntem Lichterschein, während in der Saale alt und jung bis zum frühen Morgen der edlen Tanzkunst den unerläßlichen Tribut stellten.

Der Militärämterverein veranstaltet am morgigen Mittwoch nachmittag einen Familienausflug nach der S. Schleife.

Der Verein Kameradschaft veranstaltete am Sonntag im Volterichs Etablissement zu Schröterdorf ein großes Sommerfest, das sich eines recht regen Besuchs erfreuen durfte. Die Kapelle des Feldartillerieregiments Nr. 53 brachte eine Reihe von Konzertsüden zum Vortrag, während auch im übrigen für Belustigungen aller Art aufs Beste gesorgt war. Den Abschluß des Festes bildete wie üblich ein flottes Länzchen.

Die Feier des heiligen Maria-Himmelfahrtstages ist durch erzbischöfliche Anordnung auf den nächsten Sonntag verlegt worden.

Jubiläum. Sein 25jähriges Jubiläum als Mitarbeiter der Expeditionsfirma Schulz & Winnecker feiert heute der Buchmeister Zymancki.

Argenau, 13. August. (Feuerung.) Sonderbares Verlangen. (Militärisches.) Seit Mittwoch foliet hier Schweinefleisch 80 Pf., Gammelfleisch 70 Pf., Rindfleisch und Kalbfleisch 50—60 Pf. das Pfund. — Der Sohn eines russischen Ansehlers stahl seinem Vater einige Zentner Roggen, verkaufte sie und erkand dafür ein Paar prächtige Lacktiefeln. Der Vater brachte die Sache zur Anzeige, hat aber dabei, von einer gerichtlichen Verurteilung abzusehen und dem Sohne eine tüchtige Pracht Prügeln zuzuwirkeln. Er war sehr verwundert, als man ihm seinen Wunsch nicht erfüllen konnte. — Seit Freitag kommen hier zahlreiche kombinierte Kavallerieregimenter durch. Auf und am Schießplatz herrscht anlässlich der bevorstehenden großen Festungsübung eine fieberhafte Tätigkeit. Fast täglich kommen hohe Militärs und Verwaltungsbeamte zu Besichtigungs-zwecken an. Chausseen und Wege werden ausgebessert, neue Wege angelegt, eine Militärbahn gebaut, Verschärfungen angelegt usw. Auf dem Bahnhof ist ein drittes Gleise gelegt und die Rampe vergrößert worden.

Hohenjalen, 13. August. (Aus den Vereinen.) Der Landwehrverein unternahm heute einen Ausflug nach Strelno zum Stiftungsfest des dortigen Landwehrvereins. Die Abfahrt erfolgte auf mit Laub geschmückten Wagen. — Der Naturheilverein feierte heute im Stadtpark sein Sommerfest. Unter Mitwirkung des Turnvereins Sahn und durch Jugend- und Volksspiele

aller Art wurden den Anwesenden angenehme Stunden bereitet. — Der Obst- und Gartenbauverein für Stadt und Kreis Hohenjalen hielt heute in Wühlmanns Hotel eine Versammlung ab.

Hohenjalen, 13. August. (Auszeitung.) Auf Grund einer vorzüglichen wissenschaftlichen Arbeit ist der Musikdirigent und Kapellmeister des 140. Infanterieregiments Friedemann hier zum königlichen Musikdirektor ernannt worden.

Si. Znin, 14. August. (Ein netter Familienvater.) Der Landwirt R. aus Neitwalde wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen roher Mißhandlung seiner Familienangehörigen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. R., ein dem Trunke stark ergebener Mann, lebt mit seinen Angehörigen in Unfrieden und setzt allen, namentlich aber der Frau höllisch zu. Eines Tages mißhandelte er mit einem Spaten Frau und Tochter. Zuletzt schlug er noch eine Stubentür ein und verletzete seinen Sohn, indem er nach ihm mit einem Hammer warf.

Uch, 14. August. (Uferregulierung.) Der Dampfbagger „Krokolodil“ ist seit vorgestern damit beschäftigt, die in der Rüdow von der Brücke stromabwärts bis zur Mündung lagernden Sandbänke zu entfernen. Der ausgedehnte Boden findet zur Befestigung des rechten Ufers von der Negebrücke bis zur Mündung der Rüdow und zum Neubau eines Deckwerkes auf dieser Strecke seine Verwendung.

Pleschen, 14. August. (Feuer. Volksfest.) Am Sonnabend brannte in Strzypno bei Pleschen ein Familienhaus vollständig nieder. — Gestern fand unter reger Beteiligung im deutschen Vereinshaus ein Volksfest statt, auf dem Belustigungen aller Art geboten wurden. Bürgermeister Becker hielt die Festrede.

Dobruń, 13. August. (Nätselhafter Fund. Schweinefleisch.) Bei den Schachtungsarbeiten für die Leitung der hiesigen Gasanlage wurden gestern in der Neuen Kirchstr. menschliche Gebeine gefunden. Über die Herkunft ist man im Unklaren. — Bei 10 Schweinen des Gutes Przejewonica, welche im hiesigen Schlachthaus geschlachtet wurden, ist Schweinefleische festgestellt worden.

Dobruń, 14. August. (Kommunales Unfall.) In der Stadtverordnetenversammlung am 10. d. M. wurden die 4 Jagdbezirke der Stadt verpachtet. Die Haus-Gasinstallation wurde dem Klempnermeister Kreuz und Schlossermeister Ruffe von hier übertragen. — Der Arbeiter S. Antkowiak aus Uchorowo wurde von einem Pferde so unglücklich gegen den Kopf geschlagen, daß ihm der Oberkiefer gebrochen wurde.

Krotoschin, 13. August. (Sanitätskolonnen.) Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die Kriegerantitätskolonne des hiesigen Landwehrvereins, sowie dieselben Kolonnen aus Ostrowo hielten heute hier einen gemeinsamen Übungstag ab. Das Übungsgelände befand sich in Alt-Krotoschin. Nachdem sämtliche Kolonnen dort Aufstellung genommen, wurde ein „markiertes“ Schlachtfeld nach Verwundeten abge sucht. Letztere wurden auf dem Felde verbunden, in Tragbahnen auf Wagen verladen und nach dem aufgeschlagenen Lazarett an der Chaussee nach Koschin und von hier nach dem Bahnhof der Kleinbahn Krotoschin-Pleschen gebracht und in Waggons verladen. Medizinalrat Dr. Borchard-Polen, der Oberleiter der Vereine, hielt sodann Kritik ab, die recht günstig ausfiel. Herr Dr. B. überreichte dem Kolonnenführer Mengel-Krotoschin die ihm Allerhöchste verliehene Rote Kreuzmedaille 3. Klasse. Es schloß sich ein Beisammensein und Konzert im Schützenhause an.

H. Schönlanke, 13. August. (Die Feier der Fahnenweihe) des evangelischen Arbeitervereins, anlässlich derer die Stadt festliche Schmuck angelegt hat, ist recht würdig verlaufen. Die von auswärts angemeldeten Vereine Bromberg-Nord und -Süd, Schleusenau, Schwedenhöhe und Kolmar waren durch stattliche Abordnungen vertreten. Sie wurden vom hiesigen Verein am Bahnhof begrüßt, worauf man sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen in das Vereinslokal von Lege begab. Nach Beendigung desselben fand eine Sitzung, die erste des neu gegründeten Provinzialverbandes der evangelischen Arbeitervereine Polen, unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden statt. Nachmittags 2 Uhr traten der hiesige ca. 300 Mitglieder umfassende Verein und die auswärtigen Gäste vor dem Vereinslokal an, wo sich auch der Magistrat, die Stadtverordneten und der evangelische Kirchenvorstand eingefunden hatten. Unter Vorantritt der Stadtkapelle bewegte sich der stattliche Zug mit den Fahnen nach

dem Kriegerdenkmal, wo namens des hiesigen Vereins ein Kranz mit entsprechender Widmung niedergelegt wurde, worauf Oberpfarrer Altmann das Kaiserhoch ausbrachte. Sodann ging es nach dem Marktplatz, wo eine Tribüne errichtet war. Hier hielt Oberpfarrer Altmann nach Abfindung des Choral „Lobe den Herren“ die Weiherede, welcher er den Text „Lirchte Gott, ehre den König und habe die Brüder lieb“ zu Grunde legte. Mit der Mahnung, die evangelische christliche Sache stets hoch zu halten, schloß Herr A. seine Rede, welcher Anreden des Verbandsvorsitzenden, sowie mehrerer Delegierter folgten, die zur Erinnerung an das Weihefest Fahnenmägel namens ihrer Vereine spendeten. Besonders genannt seien hierbei Bromberg-Nord und -Süd, Kolmar, Schneidemühl, sowie Kafel. Gleiche Spenden über sandten Gernerbe- und Baurat Dr. Beckmann-Bromberg, sowie Frau Oberpfarrer Altmann-Schönlanke. Nach einem Marsch durch die Hauptstraßen der Stadt begab man sich in den schönen schattigen Bahnhofspark, der sich bald mit einer mehrtausendköpfigen Menge füllte, welche in froher Stimmung bis in die Abendstunden zusammen blieb.

H. Schönlanke, 13. August. (Ehejubiläum.) Blöchliger Tod. Gemeinderabbiner. Gestern feierte Lehrer Waager mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Auf dem Bahnhof Kreuz wurde gestern nacht eine Dame im Wartesaal von Unwohlsein befallen, verfiel in Krämpfe und war bald eine Leiche. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. — Zum Gemeinderabbiner wurde heute Dr. Bamberger aus Würzburg i. B. gewählt.

Y. Jastrow, 12. August. (Archäologisches.) Der Korrespondent des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig, Herr Dr. Klose, welcher gegenwärtig in den hiesigen Kieslagern Nachgrabungen vornimmt, hielt gestern im Anschluß an die Lehrerkonferenz einen geologischen Vortrag. Zum Schluß wurden mehrere in den Kieslagern vorgesehene Steine gezeigt und deren Herkunft nachgewiesen. Es wurden gefunden: Gotländischer Marmor (Insel Gotland), Porphyre (Landsinseln), Feuerstein aus Christianstadt, schwedischer Granit, Sandstein in den verschiedensten Farben aus der Cambriumformation, Silurforallen, versteinerte Wabenschwämme und Krebsversteinerungen und Süßwasserquarz aus der Tertiärformation. Die Tatsache, daß diese Steinbildungen noch heute in Menge in den nördlich von Deutschland gelegenen Ostseeinseln und Schweden vorkommen, bestätigt die Behauptung des Herrn Dr. K., die in unsern Kieslagern gefundenen Steine seien während der Eisperiode von Norden nach hier gewandert.

Gräß, 11. August. (Todesfall.) Mittergutsbehrer Seyder, der größte Grundbesitzer unferres Kreises, starb im Alter von 81 Jahren auf Schloß Klemzig. Ihm gehörten Seydershof, Südhof, Jdroj, Slocin und die Forsten von Lassowo und Eichenhorst.

Ragnit, 10. August. (Über einen Exzeß auf einem Dampfer) wird dem „Ges.“ berichtet: Als der Dampfer „Myrta“ der Dampfer-Aktiengesellschaft Wiskiwil vor einigen Tagen seine Tourfahrt von Tilsit nach Schmaleningen-Georgenburg machte, befanden sich auf ihm in der Mehrzahl Polen. Einer derselben benahm sich ungebührlich und wurde deswegen in Baltupönen ausgefetzt. Kaum war der Dampfer abgefahren, so revoltierten die Polen und drangen auf den Kapitän und den Kassierer ein. Dem tatkräftigen Eingreifen des Kassierers und einiger Fahrgäste gelang es, die Gemüter zu beruhigen. Doch wurde der Kapitän gezwungen, den Dampfer nach Baltupönen zurückgeben zu lassen und den Ausgefetzten wieder aufzunehmen.

Pinne, 13. August. (Prinz Albrecht von Preußen.) Prinzregent von Braunschweig, der Herrenmeister des Johanniterordens, wird am 25. d. M. bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Johanniterkrankenhauses in Pinne anwesend sein. Er trifft um 8 Uhr 27 Minuten auf dem Bahnhof Pinne ein, schreitet darauf die Spalier bildenden Krieger-, Schützen- und sonstigen Vereine und Schulen ab und begiebt sich alsdann in das Johanniterkrankenhaus, wo er um 8 1/2 Uhr eintritt und durch den leitenden Ritter, Freiherrn von Massenbach-Pinne empfangen wird. Nach der Besichtigung des Krankenhauses bewegt sich der Zug der Johanniterritter um 9 1/2 Uhr nach der Kirche. Nach dem Gottesdienst fährt der Prinz um 10 1/2 Uhr nach dem Schloß. Um 11 Uhr wird im Hotel Kaiserhof ein Frühstück eingenommen. Um 12 Uhr 4 Minuten erfolgt die Abfahrt des Prinzen vom Bahnhof in Pinne.

nd Culm, 13. August. (Jubiläum.) In der festlich geschmückten Kirche zu Gr. Lunau fand heute die Feier des 50jährigen Bestehens der

Kirchengemeinde G. Lunau und das 25jährige Jubiläum der Kirche statt. Erschienen waren u. a. Generalsuperintendent Dr. Döblin-Danzig, Konfistorialrat und Hofprediger Eschenbach-Königsberg, der Kirchenrat und die Gemeindevertretung. Die Liturgie hielt der Ortspfarer und Konfistorialrat Eschenbach die Festpredigt.

L. Culm, 14. August. (Stiftungsfest.) Gestern beging unsere freiwillige Feuerwehr ihr 30jähriges Stiftungsfest. Morgens 6 Uhr wurde von der Wehr auf dem Mädchenschulhofe eine Schul- und Angriffsübung ausgeführt, dann wurden die auswärtigen Kameraden auf dem Bahnhof empfangen. Um 1 Uhr setzte sich der aus 150 Feuerwehrleuten bestehende Zug unter Vorantritt der Jägerkapelle nach dem Schützenhause in Bewegung. Hier begrüßte der Kommandeur der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Müller, die Erschienenen und schloß mit dem Kaiserhoch. Sodann begaben sich die Kameraden zu einem gemeinsamen Mittagessen, woran auch die Spitzen der Behörden teilnahmen. Nachmittags unterhielt man sich im Garten bei Konzert und Gesangsvorträgen und den Beschluß des Festes bildete ein Tanz im Saale.

nd. Culmer Stadtniederung, 14. August. (Feuer. Gustav-Adolf-Stiftung.) Das Gehöft des Besitzers R. Wedel in Kollentken brannte vor einigen Tagen ab. W. ist versichert. — Anstelle des nach Brandenburg verzogenen Pfarrers Sinz-Culm ist in den Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung Parrer Böcker gewählt. Das Jahresfest des genannten Vereins findet 1906 in Plutowo statt. Der Verein feiert dann gleichzeitig sein 25jähriges Bestehen.

r. D. Krone, 14. August. (Feuer.) Heute nacht brannte die auf dem Felde stehende Scheune des Ackerbürgers August Steine mit der Ernte nieder. Der recht bedeutende Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Man vermutet absichtliche Brandstiftung.

Schweh, 14. August. (Hohes Alter. Feuerwehrest. Schadenfeuer.) Hier starb, 93 Jahre alt, die frühere Bezirkshebamme Emilie Barth. Vor etwa zwei Jahren ist ihr Ehemann ebenfalls im Alter von über 92 Jahren gestorben. — Unsere freiwillige Feuerwehr folgte gestern einer Einladung der Feuerwehr Culm zu ihrem Stiftungsfest. — Ein mächtiger Brand äscherte gestern das Gehöft des Besitzers Plath in Kranichsfelde ein. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Danzig, 12. August. (Diebstahl. Wiedergefunden.) Der Antreiber Albert Joff, der Maurer Friedrich Strehlau, beide aus Emaus, und eine noch nicht ermittelte Person entwendeten dem Besitzer Herrn Arndt in Herrentrebin aus dem offenen Stalle vier Stuten im Werte von etwa 14000 Mark. Die Pferde diebe wurden in einem Borort abgefaßt, als sie die Stuten für zusammen 600 Mark verkaufen wollten. — Die von dem Zuhaber der Juwelierfirma Sohr Nachfolger in Oliva verlorenen kostbaren Schmuckgegenstände wurden von einer Dame, die sich zur Erholung in der dortigen Oberförsterei aufhält gefunden und an die Firma abgeliefert.

Elbing, 11. August. (Manch hübsche Anekdoten) erzählt man sich im Fischerdorfe Narmeln auf der Frischen Nehrung vom Besuche der Kaiserin, doch dürfte das Kronstück der Sammlung das folgende Vorkommnis sein: Ein altes Mütterchen, dessen Haupthaar in seiner jugendfrischen Farbe das Interesse der kaiserlichen Frau erregte, wurde von der Kaiserin nach ihrem Alter befragt. Statt der Antwort kam die drollige Gegenfrage: „Wie oalt fönnd Sei denn, Fruk?“ „47 Jahre!“ antwortete die Kaiserin. „Ach, mien Köpferke!“ rief da die Alte, die knochigen Hände zusammenschlagend, aus, „söchst säwenondbörzig, un n schon 1 so e graue Popy!“ Es versteht sich von selbst, daß die Kaiserin diese Kritik mit liebenswürdigem Gelehrigkeit aufnahm. (R. S. Jg.)

Wirballen, 11. August. (Bahnunfall.) Beim Vorziehen von 25 leeren preussischen Wagen vom Roten Fachhause in Wirballen nach Gleis 3 wurden Mittwoch vormittag die Lokomotive und 7 Wagen wegen vollständig verfallener russischer Schwellen (leider sind es fast alle) aus dem Gleise geworfen. Die Maschine wurde sehr beschädigt. Der Lokomotivführer Nebtramek erlitt innerliche Verletzungen, der Heizer Schleicher sprang noch von der fallenden Maschine ab.

Insterburg, 12. August. (Ein Blischlag) traf das Altklosterhaus und zündete in der Wohnung des Kanzleidiätars Hoffmann. Frau Grumblat, die Schwiegermutter des Herrn Hoffmann, erlitt Brandverletzungen; bis über die Knöchel waren die Füße vollständig geschwärzt.

Die Nervenkraft — eine Existenzfrage.

Wir leben in einer Zeit des rastlosen Wettbewerbes auf allen Gebieten. Wer in dem gewaltigen Strom mit schwimmen will, muß kräftige Arme haben, er muß im Vollbesitz der Nervenkraft sein, wenn er den gesteigerten Anforderungen an physische und geistige Energie genügen soll. Die Nervenkraft ist somit eine Existenzfrage und die rationelle Nervenkraft eine der wichtigsten Aufgaben unseres modernen Lebens. Gesunde Nerven können durch Beobachtung einfacher Naturgesetze dauernd leistungsfähig erhalten werden. Diese Gesetze scheinen aber nur wenigen bekannt zu sein, oder sie werden nicht genügend gewürdigt, da sich die

Nervenschwäche

mit ihren vielen Abarten: Hysterie, Melancholie, Hypochondrie usw. zu einer Zeitkrankheit her ausgebildet hat. Die unheilvollen Wirkungen der nervösen Erschöpfung, welche den Kranken in seiner Berufstätigkeit lahm legen und ihm alle Lebensfreude rauben, sind sattsam bekannt. Es gibt wohl kaum eine härtere, grausamere Strafe für Benutzt oder unbewußt begangene Sünden (Fehler in der Lebensweise) als die Nervenschwäche (Neurasthenie). Wen das Nervengedächtnis einmal erfaßt hat, den hält es unerträglich fest. Weder in der Arbeit noch im Vergnügen findet er Befriedigung; überallhin folgen ihm

krankhafte Neizbarkeit und Verstimmung, krankhafte Furcht und Angstzustände, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung bis zum Selbstmordgedanken. Er ist unfähig, seinen Geist auf irgend eine Aufgabe (Lesen, Denken usw.) zu konzentrieren. Jede geistige und körperliche Anstrengung, auch die kleinste, hat bei ihm eine peinvolle Ermüdung und selbst körperliche Schmerzen im Gefolge. Die kleinen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, welche der Gesunde kaum beachtet, geringe Geräusche und sonstige nichtige Ursachen reizen den Nervenkranke zu Heftigkeit und Zorn. Die Gemütsstimmung dieser Kranken ist eine düstere, pessimistische Lebensauffassung zuneigende, ja mitunter völlig nutz- und hoffnungslos (Melancholie). Eine unüberwindliche Willensschwäche zeigt in ihnen die immerwährende Angst, was wohl das Leben noch bringen werde. Wirklich organische Leiden sind beim Nervenkranke selten, und trotzdem fühlt er sich krank und elend. Nicht selten plagen ihn Magenverstimnungen und Verdauungsstörungen, Bläh ng, Menstruationsstörungen; der Kopf ist eingemurrt, die Glieder schwach und kraftlos. Sein Schlaf ist unruhig und ohne Erquickung; abgespannt und müde verläßt er am Morgen sein Lager. Die Qualen dieser armen Kranken sind kaum zu beschreiben, und sie werden geradezu unerträglich dadurch, daß sie von ihrer Umgebung, von ihren eigenen Angehörigen und besten Freunden — nicht verstanden, als eingebildete Kranke, ja sogar als arbeitsfähige Menschen behandelt werden.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß bei allen Nervenkranke eine Verflüchtigung des Blutes und der gesamten Säfte des Körpers vorliegt, daß unvollkommen oxybierte Produkte der regressiven Stoff-Metamorphose (Harnsäure, Leukomale, Amibodribate) im Blute freisen oder an falscher Stelle abgelagert sind. Daher die behinderte Funktionsfähigkeit der Organe, die schlechte Ernährung der Nervenzellen, die krankhaften Erscheinungen mit Drüsenveränderung, Unvermögen der See, im Gebirge oder den Besuch von Nervenheilanstalten zu empfinden, womit ohne Zweifel manche gute Erfolge erzielt wurden, wenn der Kranke genügend Zeit und Geld besaß, um diese ebenso zeitraubenden wie kostspieligen Kuren bis zum Ende durchzuführen. Da jedoch die meisten Nervenkranke durch ihren Beruf oder die Unzulänglichkeit ihrer Mittel an die Scholle gefesselt sind, so dürfte es angezeigt sein, auf eine neue Nerventherapie hinzuweisen, welche auf einfachen Prinzipien beruhend, von jedermann ohne Zeitverlust und mit geringen Kosten zu Hause angewendet werden kann. Die Kur richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Befreiung des Körpers von den abgelagerten Selbstgiften — durch gesteigerte intracelluläre Oxydation und durch bessere Ernährung, d. h. leichtere, vollkommener

Verdauung der aufgenommenen Nahrung. Die unmittelbare Folge davon ist eine Entlastung des Nervensystems einerseits sowie eine bessere Ernährung (Kräftigung) andererseits. Das Uebel wird bei der Wurzel gefaßt, indem der kranke, degenerierte Organismus gereinigt und neu aufgebaut wird. Diesen Zweck erreicht man durch Zufuhr von aktivem Sauerstoff in Form einer absolut wirksamen und daher unerschöpflichen chemischen Verbindung (Magnesium-superoxyd = Mg O₂). Zahlreiche praktische Erfolge bestätigen die Wichtigkeit des leitenden Grundprinzips, und neuerdings wurde auch der theoretische Beweis erbracht, daß der aus der obigen Verbindung abgehaltene Sauerstoff ins Blut übergeht, dort oxybierend wirkt und auf diese Weise den gesamten Stoffwechsel des Organismus aufs wirksamste beeinflusst. Diese oxybierende Tätigkeit des Sauerstoffs läßt sich weiter sehr deutlich durch das Verschwinden der anomalen (krankhaften) Stoffe im Urin erkennen, und wird deshalb in unserem Institut auf eine genaue Harnanalyse großer Wert gelegt. Näheren Aufschluß über das neue Verfahren und Heilberichte enthält ein Prospekt, welchen das von einem Nervenarzte mit langjähriger Erfahrung geleitete Institut für Sauerstoff-Heilverfahren Berlin SW. 11, Schönebergerstraße 26, gratis und franco versendet.

Tibetanische Reisebilder.

Der Zauber des Geheimnisvollen schwindet immer mehr von dem bisher so unzugänglichen Tibet, seitdem die englische Mission sich gewaltsam Eintritt in das Land verschafft hat, und die Berichte von Reisenden, die es durchquert haben, mehr und mehr sich finden. So finden sich interessante Bilder von Land und Leuten in einem soeben vom englischen Auswärtigen Amt veröffentlichten Bericht aus der Feder des Generalkonfuz Alexander Gosie in Tching-tu, der eine dreimonatliche Reise an der Ostgrenze von Tibet zurückgelegt hat. Er benutzte die große Straße, die Tching-tu mit Hassa verbindet. Dieser Weg dient auch den zahlreichen Pilgern, die zum Dalai Lama in der heiligen Stadt wandern, und es bot sich ihm da manch merkwürdiges Bild. Manche dieser Pilger brauchen Jahre, um ihr Ziel zu erreichen, da sie gelobt haben, bei jedem Schritt eine große Kniebeuge zu machen oder sich der Länge nach auf den Boden zu werfen. Die Landstraße zieht sich über zahlreiche Bergketten hin, über deren hohe Pässe die abergläubischen Wanderer nur mit Furcht und Grauen zu gehen wagen; bei jeder Kreuzung verrichten sie ein Gebet und legen einen Stein auf die den Göttern geweihten Steinbühel, die sich als die Opfergaben der vielen, die schon vor ihnen des Weges gezogen kamen, hier erheben. Dabei entwickelt sich auf dieser Straße ein starker Verkehr, Karren fahren mit Reisenden, die trotz des Mitleids behaglich schlafen, auf anderen Fahrzeugen werden große Säcke mit Reis oder schwarze Schweine befördert, und das Grunzen der zu zweien zusammengebundenen Schweine vereint sich mit dem Quietschen der Räder zu einer lieblichen Harmonie, auf Pferden und Mäulen werden Reisbündel befördert, und dazwischen ziehen die Lastträger ihres Weges, die Salz, Bauholz oder Geflügel schleppen. Eines Morgens traf Gosie einen Mann in mittleren Jahren, der ein ärmlich aussehendes etwa fünfjähriges Kind mit sich führte. Er stammte von Ghilji und besuchte die Heiligen Berge Chinas. Gosie bedauerte das Kind; aber der Mann versicherte, daß dieses sich bei dem Wagnis des Lebens sehr wohl fühle. Recht ible Erfahrungen machte der Engländer in den Wirtschaften, in denen er einkehrte. Einmal erhielt er ein Schlafzimmer zugewiesen, in dem sich die Teile von zwei schönen Särgen befanden, die für den Wirt und seine Frau bestimmt waren. Vielfach fehrte er jedoch bei Privatleuten ein, so daß er Einblick in das Familienleben gewann.

Die meisten reichen tibetanischen Familien halten sich auf ihrem Besitzum einen Lama oder Priester, der sie in ihren religiösen Pflichten vertritt. Er wohnt gewöhnlich in einem kleinen Zimmer auf dem flachen Hausdach, wo er abgetrieben von aller Welt aus seinen heiligen Büchern singt und eine Trommel schlägt. Die Diener des Hauses sorgen für ihn und helfen ihm auch in der Erfüllung der religiösen Pflichten, beim Verbrennen von Weihrauch, das am frühen Morgen auf dem Giebel des Hauses vorgenommen werden muß, und beim Wechseln des heiligen Wassers oder der Butter, die in den Metallgefäßen vor den Götzenbildern in dem ihnen geweihten Raum enthalten ist. Oft erhielt Gosie Geschenke; nur mußte er regelmäßig dafür bezahlen. So brachte ihm im Hause eines tibetanischen Häuptlings die Hausfrau Tee, Milch und Eier als Geschenk; er nahm die Eier an und bezahlte mehr als das Doppelte ihres Wertes dafür; aber sie war augenscheinlich noch nicht zufrieden, und er mußte noch einmal hohes Geld hinzufügen. Nach solchen Erfahrungen beschloß er, Geschenke überhaupt nicht mehr anzunehmen. Die gute Hausfrau hatte sich bei dieser Gelegenheit wunderbar aufgeputzt. Auf dem Scheitel trug sie eine Silberplatte, die so groß wie ein Brotteller war, und eine zweite am Hinterkopf.

Dazu hatte sie lange silberne Ohrringe mit Korallen. Als Gosie einmal eine Photographie von einem Mädchen in dem Schmutz ihrer großen silbernen Ohrringe und der Brocken aufnehmen wollte, konnte er es durch keine Summe dahinbringen, in den Apparat zu gehen. Die Schöne zog sich in den tiefsten Winkel ihres Hauses zurück und erschien nicht wieder auf der Bildfläche. Viele tibetanische Frauen trugen lange seidene oder Atlasgewänder mit gelblichen Schärpen und lange Stiefeln mit roten Spitzen. Manche trugen auch Schmuckfäden aus Gold und sahen in ihrer reichen Gewandung ganz anmutig aus, wie Gosie überhaupt den bisherigen Schilderungen, nach denen die Tibetanerinnen als ein Ausbund von Häßlichkeit erschienen, durchaus entgegentritt; wenn die tibetanischen Damen nur rein und gut gekleidet sind, meint er, so könnten sie den Vergleich mit ihren europäischen Schwestern wohl aushalten. Gerade stehende, dunkelbraune Augen, fein geschnittene Gesichtszüge, eine gute Haltung und ein lebhaftes Benehmen unterscheiden sie vorteilhaft von den schwächlichen Chinesinnen. Auch die Männer werden als groß, schlank und fehnig geschildert. Das größte Lob wird aber doch den Frauen gespendet. „In einem Lande, in dem jede Familie einen oder zwei Söhne der Priesterschaft weicht, ist die Frau ein sehr wertvolles Mitglied des Haushaltes. Sie melkt das Vieh, bevor es frühmorgens auf die Weide geschickt wird und abends, wenn es zurückkehrt; sie nimmt das 2/3 Fuß lange Wasserfaß auf den Rücken und läuft zum nächsten Fluß, um das Wasser für den Tagesbedarf zu holen, sie bereitet das Essen, sie webt das Tuch, sie sorgt für alles andere im Haushalt, und sie verrichtet auch die nötige Landarbeit. Sind keine Männer in der Familie oder sind diese anders beschäftigt, so begleitet sie auch als Treiberin die Viehtransporte und sorgt unterwegs für ihre richtige Behandlung.“ Die Macht des Priestertums wird natürlich überall im Lande bemerkt. Die Ramaklöster sind eigentlich riesige Handelsgeschäfte; sie haben ein tatsächliches Monopol dafür, daß ihren Reichtum zum großen Teil erklärt. Daneben haben sie noch andere Einkommensquellen. Der persönliche Besitz jedes Laien fällt nach seinem Tode an das Ramakloster. Ist ein Tibetaner in Geldnöten, so leiht er zu ungeheuren Zinsen bei dem Ramakloster. Kann er Kapital und Zinsen nicht zurückerkatten, so fällt er mit seinem Lande in die Hände des Gläubigers, und es werden auf diese Weise ganze Familien „Reute des Ramaklosters“, mit anderen Worten Sklaven.

Gerichtssaal.

f Bromberg, 13. August. Oberkriegsgericht. Im Monat Juni d. Js. waren, wie seinerzeit mitgeteilt, die Kanoniere Both, Wellner und Kramer von der 1. Batterie 17. Feldartillerie-Regts. wegen militärischen Aufruhrs, tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, Gehorjamsverweigerung, Aufschlagsverletzung und Beleidigung verurteilt worden. Gegen Both wurde auf 6 Jahre Zuchthaus, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere, gegen Wellner auf 5 Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse und gegen Kramer, bei dem nur Gehorjamsverweigerung angenommen wurde, auf 4 Wochen strengen Arrest erkannt. Während Both und Kramer sich bei dem Erkenntnis beruhigten, legte Wellner Berufung ein. Gestern kam diese Sache vor dem Oberkriegsgericht zur nochmaligen Verhandlung. Der diesem Prozeß zu Grunde liegende Tatbestand sei kurz recapituliert. Am 5. Mai d. J. rückte das Regiment zur Schießübung nach Hammerstein aus. Am ersten Marschtag, nachmittags, kam die 1. Batterie nach Gogoline bei Crona a. Br. ins Quartier. Am Abend fanden sich die Leute, darunter auch die drei Angeklagten, im

dortigen Krüge zusammen, wo wädr gezecht und auch gesungen und geläutet wurde. Da erschien der Unteroffizier Scheppl, gebot Ruhe und forderte die Soldaten auf, das Lokal zu verlassen und sich schlafen zu legen. Dann wandte er sich an den Wirt und ersuchte diesen, den Leuten, besonders den drei Angeklagten, keinen Schnaps mehr zu verkaufen. Darüber wurden die Angeklagten sehr aufgeregt, namentlich Both und Wellner. Ersterer schlug auf den Kadentisch, daß die Gläser klirrten und erklärte, wenn er keinen Schnaps erhalte, würde er die ganze Bude einschlagen. Unteroffizier Scheppl, der in das Nebenzimmer gegangen war, kehrte nun zurück und befahl den drei Angeklagten nochmals, das Lokal zu verlassen. Diesem Befehl folgten sie nicht, Both rief ihm vielmehr noch zu: „Sie haben uns gar nichts zu befehlen, wie kommen Sie überhaupt dazu, uns den Schnaps zu verbieten! Wir gehen nicht raus!“ Als Scheppl das Lokal verlassen wollte, um zu dem in demselben Hause einquartierten Leutnant zu gehen, trat Both mit erhobener Hand so dicht an Scheppl heran, daß beide Körper sich berührten und Scheppl zurücktreten mußte. Mit der rechten Hand dicht an Scheppls Gesicht herumfuchtelnd, rief Both in lautem Tone: „Wie kommen Sie überhaupt dazu, uns aus dem Lokal zu jagen und den Schnaps zu verbieten!“ Er und Wellner stießen dann noch weiter beleidigende Worte gegen Scheppl aus. Endlich kam der Leutnant und befahl ihnen, zu gehen, was sie auch taten. Dieser Vorgang hatte für Both und Wellner recht schlimme Folgen, denn Both erhielt, wie oben angegeben, 6 Jahre Zuchthaus usw. und Wellner 5 Jahre Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Wellner Berufung ein. In der am Sonnabend stattgehabten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht bestritt Wellner, den Unteroffizier beleidigt oder sich sonst gegen ihn verhalten zu haben. Die Beweisaufnahme ergab indes die Schuld des Angeklagten. Seine Berufung wurde daher verworfen, so daß es bei den 5 Jahren Gefängnis verbleibt.

Bunte Chronik.

— Chinesische Hochzeiten. Die Pariser, die für exotische Szenen stets eine besondere Vorliebe haben, amüsierten sich dieser Tage an dem nicht gerade gewöhnlichen Schauspiel einer chinesischen Hochzeit in Paris. Herr und Frau Scie-Ta-Ming geben sich die Ehre, zur Vermählung ihres Sohnes Scie-Ton-Ta mit Fräulein Louise Sawagot ergebnis einzuladen, so lauteten die Einladungen, die Ausgewählte erhielten. Der Bräutigam, ein junger Jurist und Präsekt zweiter Klasse, erschien im chinesischen Kostüm; auch sein Vater hatte die Nationaltracht angelegt, während die Mutter in einer sehr eleganten Toilette erschien. Es war ein interessanter Anblick, der sich vor der Madeleine-Kirche bot und Laufende von Neugierigen fanden da und schauten zu, als der Zug anlangte. Der Vater des Bräutigams hatte der Braut den Arm gereicht, der junge Scie-Ton-Ta führte seine Mutter. Sein hübsches Gesicht, das nur wenig von den Masseneigentümlichkeiten des Chinesen zeigt, hat vielmehr einen südländischen Typus, und in seiner blauen, mit goldgetriebenen Drachen überzogenen, kostbaren Robe, die er als Mandarin tragen darf, sah er sehr stattlich aus. Auf dem Haupt trug er die breite Mandarinentouque mit dem kristallinen Knopf und der roten Sichel. Auch die Braut hat einen südländischen Typus in ihrem reizenden Gesicht, sie ist aus Nevers, jedoch haben sich die beiden Brautleute in Paris kennen und lieben gelernt. Sonst bot die Hochzeit mit den gelegten Teppichen, dem Blumen geschmückten Chor und den brennenden Kerzen nichts für französische Augen Ungewöhnliches. Wie verändert wäre dagegen das Bild gewesen, wenn die Hochzeit nach den Sitten vor sich gegangen wäre, die in der Heimat des Bräuti-

gams herrschen! Der freundliche Brautvater, der aus Kanton stammt und wehmütig an die Gebräuche des himmlischen Reiches sich erinnern möchte, die ihm lieb und wert sind, hat einem Korrespondenten des „Gaulois“ Näheres über solche chinesischen Hochzeiten erzählt. In China kennen sich meistens die jungen Leute nicht, bevor sie sich verheiraten; die einmal geschlossenen Ehen aber sind unauflöslich, eine Ausnahme ist nur bei schweren Verfehlungen der jungen Frau gestattet. Die erste Frau, die ein Chineser heimführt, mag sie nun häßlich, budlig oder hinfend sein, bleibt nichtsdestoweniger immer die Hauptfrau und die einzige Herrscherin im Hause. Der Ehemann darf sich nur mit ihrer Zustimmung eine zweite und eine dritte Frau nehmen; nur wenn sie keinen Sohn gebiert, dann ist der Chineser berechtigt, sich eine zweite Frau zu nehmen, da bei dem strengen Ahnenkultus der Söhne des himmlischen Reiches ein Sohn allein dem Vater Unsterblichkeit und fortwährende Verehrung seines Andenkens zusichert. Jedoch auch wenn die zweite Frau, die Mutter seines Sohnes, für legitim erklärt ist, nimmt sie doch nicht eine der ersten Frau gleiche Stellung ein, sondern ihr eigener Sohn sagt zu der Hauptfrau „Mutter“, während er seine wirkliche Mutter mit „Tante“ anredet. Vom zwölften Jahr an sind die jungen Mädchen in dem väterlichen Hause eingeschlossen und bis zur Heirat erblickt sie keines Mannes Auge. Die Verheiratung geschieht durch Vermittlung, und es gibt bestimmte „Heiratsfrauen“, deren Beruf in der Auskundschaftung der guten Partien und in der Abwägung der zueinanderpassenden Familien besteht. Sie machen dann die beiderseitigen Eltern miteinander bekannt, legen die Höhe der Mitgift fest und regeln alle Vorbedingungen. Wenn dann die Heirat fest beschlossen ist, dann lassen die Familien in Gegenwart von Zeugen die Heiratsakte aufsetzen, und wenn jede von ihnen ein Duplikat in seinem Archiv niedergelegt hat, dann sind die rechtlichen und sozialen Voraussetzungen für die Ehe geregelt, und irgend eine Beteiligung der Braut bei der Eheschließung ist nicht notwendig. Das Haupt der Familie opfert dem Buddha des Herdes und dem großen Buddha, der im Tempel steht, Speisen, bringt ihm Trankopfer dar, umgiebt sein Bildnis mit kleinen Lichtern und läßt dem Gotte wohlgefälligen Weihrauch aus kleinen Schalen in die Höhe steigen. Zu jeder Seite des Buddhas am Herd sind die Kafenomons an der Mauer aufgehängt, auf denen fünf Generationen der Vorfahren von Braut und Bräutigam aufgeschrieben sind. Nach Vollziehung des Heiratskontraktes bringt man den jungen Eheleuten Geschenke dar, die Mitgift wird überreicht und am folgenden Tage beginnen dann die Feste und Feierlichkeiten, die drei Tage währen. Am Morgen des ersten Tages kommen die Eltern und Freunde nach den üblichen religiösen Opfern mit Musik vor das Haus der Braut gezogen, Freuden-schüsse tönen in regelmäßigem Rhythmus in die monotone Melodie der Instrumente, und eine brausende Freude hebt an, in die sich jubelnd die Nachbarn mischen. Der ganze Tag geht unter Banketten, Musik und Gelärme hin, man ist an kleinen Tischchen und zwar wird besonders auf die große Zahl der gereichten Speisen Gewicht gelegt. Bei großen Hochzeiten zählt man bisweilen fünfzig Tischchen, an denen acht bis zehn Personen sitzen, und 150 verschiedenen Platten, von denen jeder Eingeladene einen Mund voll nimmt. Am Witternacht naht sich eine Sänfte aus geschlitztem Holz, mit roten und goldenen Laden bezieret, mit geschlossenen Vorhängen, in die die Verlobte, ganz in Rot gekleidet, mit einem roten langen Schleier steigt. Ein Zeremonienmeister schreitet dem Zug voraus, die „Hochzeitsfrauen“ folgen. Vor der Tür des Hauses, das die jungen Eheleute bewohnen sollen, sind drei rote Teppiche ausgebreitet, einer nach dem anderen für den Eintritt der jungen Frau. Sie symbolisieren die lange

(Nachdruck verboten.) Alle Rechte vorbehalten.

Mutter und Töchter.

Roman von D. Ester.

Und er zog sie in die Arme und küßte sie. Ernst und Addi waren das glücklichste Paar, das man sich denken konnte. Seit drei Monaten verheiratet, befanden sie sich eigentlich nicht mehr in den Fitterräumen, aber es schien, als ob diese Zeit des Glückes für sie alle Zeit währen sollte. Addi fühlte sich in dem schönen Gartenhause unjagbar glücklich; von der Liebe und Bärtlichkeit ihres Gatten umgeben, lebte sie doch nicht einseitig in den Tag hinein, sondern hatte von Anfang an die Pflichten der Hausfrau einer großen Wirtschaft auf sich genommen und teilte mit Ernst nicht nur die Freuden, sondern auch die Sorge und die Arbeit seines Berufs.

Frau von Schöner war flug genug gewesen, nicht mit nach Gartenhause zu übersiedeln; sie blieb vielmehr in dem nahen Schöner, von wo aus sie ja ihre Kinder jederzeit sehen konnte. Um nicht ganz allein zu sein, hatte sie Miß Bessie Owen wieder zu sich genommen und lebte jetzt, aller Sorgen ledig, so behaglich, wie seit langen Jahren nicht. Ihre gute Laune kehrte wieder zurück. Sie „fühlte sich“ wieder, wie man zu sagen pflegt, und war stolz auf ihre Töchter, welche solche glückliche Heiraten geschlossen hatten. Hauptächlich imponierte ihr der fabelhafte Reichtum von Efriedes Gatten; den umwohnenden Bekannten wußte sie nicht genug von diesem märchenhaften Vermögen zu erzählen, so daß sie den Weinamen „die Milionen-Schwiegermutter“ erhielt. Wenn Efriede sie in den nächsten Sommer besuchte, dann wollte sie mit ihr zurück nach Newport und St. Louis fahren; schon jetzt sprach sie fast von nichts anderem, als von dieser Reise.

Einige Sorge machte ihr noch Malbine, die wirklich in das Diakonissenhaus eingetreten war. Sie hätte ihre älteste Tochter am liebsten bei sich behalten, zumal nach ihrer Ansicht ja eigentlich kein Grund vorlag, die Verlobung mit dem Grafen Benschhausen nicht zu veröffentlichen. Wenn Benschhausen auch kein Vermögen hatte, so besaß er doch einen vornehmen Namen, der ihm sicherlich bald eine gute Stellung einbringen würde. So lange konnte er ja auf Schöner mitleben, meinte sie.

Aber dieser Plan scheiterte an dem festen Widerstand Malbines, die sich durchaus noch nicht als die Verlobte Benschhausens betrachtet wissen wollte.

Arm in Arm ging das junge Ehepaar in dem Saale auf und ab, die letzten Anordnungen zu dem festlichen Abend besprechend.

„Ob Malbine wohl noch gekommen ist?“
„Ich hoffe es“, entgegnete Ernst. „Ich habe ihr nochmal geschrieben und ihr Benschhausens Pläne auseinandergesetzt, die ich durchaus billige. Wenn sie Benschhausen wirklich lieb hat, muß sie kommen.“

„Wir tut der arme Graf wirklich leid. Er ist gegen früher ein ganz anderer Mensch geworden.“

„Das scheint in der Tat so. Ich kannte ihn ja früher nicht, aber jetzt besitzt er meine vollste Sympathie.“

„Da kommt er!“

Benschhausen, der seit einigen Tagen in Gartenhause als Gast weilte, trat ein. In dem dunklen Gesellschaftszug, im Knopfloch die Kofette eines Ordens, den er einstmals als militärischer Begleiter einer Fürstinlichkeit während des Manövers erhalten, war er ganz wie früher der distinguierte vornehme Cavalier. Aber auf seinem blassen Gesicht ruhte jetzt statt des spöttischen hochmütigen Lächelns ein sinnender, fast trauriger Ernst, den ein freundliches Lächeln erhellte, als er Ernst und Addi begrüßte.

„Ich hoffe, ich kann mich bei den festlichen Vorbereitungen zum heutigen Abend etwas nützlich machen, gnädige Frau,“ sagte er, Addi die Hand küßend.

„Das können Sie in der Tat,“ entgegnete Addi lächelnd. „Ehen Sie, ich muß die Richter da oben an dem Baum bestreiten, auch fehlen dort oben noch einige Schmuckstücke. . . mir ist es zu hoch und Ernst ist zu solcher Arbeit nicht zu gebrauchen; er ist so furchtbar neugierig.“

„Mit dem größten Vergnügen werde ich Ihnen helfen. Die höchste Leiter schreckt mich nicht,“ sagte Benschhausen fröhlich.

Ernst lächelte. „So will ich Euch allein lassen,“ meinte er. „Ich habe noch etwas im Keller zu tun.“

Er küßte Addi auf die Stirn, nickte Benschhausen vergnügt zu und verließ den Saal.

Benschhausen und Addi machten sich an die Arbeit. Aber nach einiger Zeit wurde Addi durch

den Diener abgerufen, da die Köchin die gnädige Frau noch einmal sprechen wollte.

Benschhausen vollendete allein die Arbeit. Dann ging er nachdenklich gestimmt in dem Saal auf und ab, der von dem weihnachtlichen Duft der Lammern und Wachskerzen erfüllt war.

Wie lange hatte er Weihnachten nicht in der Behaglichkeit einer lebenswürdigen Familie gefeiert! Seine Eltern waren ja schon lange tot, daß er sich ihrer kaum mehr entsann. Das Kadettenkorps, dann das Regiment war seine Heimat geworden. Das Haus seines Oheims, wo er wohl dann und wann geweilt, war ein düsteres, altes Starostenloß, in welchem der alte Graf verbittert und vergrißt einsam hauste, wie eine tagsehe Gule in ihrer Felsenklüft. Da hatte er den weihnachtlichen Zauber, der hier auf ihn einwirkte, auch nicht kennen gelernt.

Dieser Zauber umfing ihn jetzt mit weichen Armen und erfüllte seine Seele mit sehnsüchtigen Träumen, die er früher nie gekannt. Diese Stille herrschte in dem Hause. Draußen rieselte lautlos der Schnee nieder und dämpfte jeden Ton, der von dem Wirtschaftshofe herüberdrallte. Langsam sank der graue Schleier der Dämmerung auf die verschneite Erde.

Da erkante das Schellengeläut eines sich nähernden Schlittens durch die tiefe Stille!

Im Hause wurde es lebendig. Türen wurden hastig geöffnet, Stimmen erschallten im Hausflur, Hunde bellten, Lachen und ein leichter Aufschrei wie von freudiger Überraschung.

Dann wurde es wieder still.

Benschhausen lächelte mit klopfendem Herzen. Es wußte, daß jetzt Frau von Schöner und Kurt gekommen waren, die man zur Feier des Weihnachtsabends erwartete.

Ob auch Malbine mitgekommen war?

Bis heute mittag hatte man noch keine Nachricht gehabt, ob sie auf Schöner eingetroffen sei, und Benschhausen hatte fast alle Hoffnung, sie wiederzusehen, aufgegeben. Und doch klammerte sich sein Herz noch an diese Hoffnung! Er glaubte in dem Getöse der Stimmen draußen im Hausflur ihren Namen und ihre erste, ruhige Stimme selbst vernommen zu haben.

Was stand er noch hier und quälte sich mit Zweifeln und mit Ungewißheit! Er wollte sich in das Empfangszimmer begeben, dann würden ja alle Zweifel gelöst sein.

Noch einen Augenblick zauderte er — da öffnete sich eine Seitentür des Saales und eine hohe, ganz in Schwarz gekleidete Frauengestalt trat ein, als blasse schöne Antlitz umschloß die Haare der Diakonissinnen, das schwarze Gewand floß in schweren Falten, die schlank Gestalt verhüllend, hernieder, aber zwei bleiche, schmale, schlankte Hände streckten sich ihm entgegen, und eine bebende Stimme sprach:

„Ich bin gekommen, Erich, um Dir ein letztes Lebenswohl zu sagen. . .“

Da stürzte er zu ihren Füßen nieder und bedeckte ihre Hände mit heißen Küßen.

„Dank, tausend Dank, Malbine,“ flüsterte er. „Aber nicht das letzte Lebenswohl sollst Du sagen — o, sprich: auf Wiedersehen, Malbine! Ich will kämpfen und arbeiten, um Deiner würdig zu werden. . . auch in fernem Lande können wir uns eine Heimat gründen; wie es ja auch Deine Schwester getan. Verlaß mich nicht, Malbine. . . oder ich gehe zugrunde. . .“

„So sollst Du nicht sprechen, Erich. Ein Mann darf nicht so sprechen, er darf nicht bezweifeln. Ziehe hinaus in die Welt, kämpfe und arbeite — wie auch ich kämpfen und arbeiten werde, nicht um Gut und Geld zu erringen, sondern um selbst gut und edel, und rein zu werden von allen Sünden. Dann teile ich mit Dir das Los des Lebens, wie es auch fällt — sei es auch Not und Armut, Arbeit und Kampf. . .“

„Malbine. . . mein guter Engel. . .“

„Nicht so, Erich. Ich weiß, daß wir gefehlt haben. Aber wir wollen diese Fehler gut machen durch ein Leben der Arbeit. Verspricht Du mir das, Erich?“

„Ja, Malbine, ich verspreche es Dir. Ich halte mein Wort, so wahr ich Dich liebe — wenn Du mich nur liebst.“

„Ich liebe Dich. . . nein, Erich, noch sind wir keine Brautleute,“ fuhr sie fort, seine Umarmung abwehrend. „Wenn Du wieder kommst — über Jahr und Tag — und nun laß uns zu den andern gehen. Sie erwarten uns. Sie wissen, daß ich mit Dir gesprochen habe — und sie kennen meinen Entschluß. Komm, laß uns gehen. . .“

Und sie gingen dahin, Hand in Hand, die geläuterte Liebe in dem Herzen, umfungen von dem weihnachtlichen Zauber des Friedens, der Versöhnung, der Liebe. —

Folge der Generationen, denen sie angehört, und die Wiederauferstehung der Ahnen in künftigen Geschlechtern. Die Eltern der Braut sind zu Hause geblieben und haben ihre Tochter den „Heiratsfrauen“ übergeben. Das Haupt der Familie, der sie nun angehört wird, empfängt die junge Frau im Hauptgemach, wo die drei Statuen Buddhas sitzen, die den Reichtum, das Glück und das lange Leben bedeuten. Durch Wehrtauchwollen schimmern die Lichter der Wachskerzen. Die Eheleute ergreifen beide die Enden eines vielfach verschlungenen doppelten Bandes in roten und grünen Farben. Sie werfen sich vor den Buddhas zu Boden, dann vor dem Familienoberhaupt, das rechts vom Altar sitzt und sie zugleich nach dem ehrfürchtigen Gruß aufhebt. Die drei Teppiche werden dann vor den Eingang des ehelichen Gemaches gebracht, wohin sich die Eheleute begeben, beständig die Enden des Bandes fest in der Hand haltend. Die Mutter der Braut tritt allein mit ihnen ein. Sie setzen sich beide feierlich, durch das Band verbunden, auf den Rand des Bettes und heben die Augen zueinander auf und blicken sich voll an. Dann erst hebt die Mutter den Schleier von dem Antlitze des Mädchens und enthüllt die junge Frau dem Gemahl. Dann öffnet sich die Tür; in langer Reihe treten Eltern und Freunde herein und beglückwünschen die Brautpaare, bis der Morgen anbricht. Damit sind die Feierlichkeiten beendet und die Vermählten verlassen erst am dritten Tage danach ihr Haus wieder.

Berlin, 14. August. Gestern abend fuhr ein Motorwagen und ein Motorrad, letzteres mit Anhängewagen, in dem eine Dame saß, von Bernau nach Berlin in scharfster Eile. Dabei wurden 6 Personen überfahren und teilweise erheblich verletzt. Ohne sich um das von ihnen angerichtete Unheil zu kümmern, fuhren die Automobilisten mit unverminderter Schnelligkeit weiter. Die Nummern der Kraftwagen konnten nicht festgestellt werden.

Die unterbrochene Trauung. Eine merkwürdige Unterbrechung fand eine Trauung, die am Mittwoch in der St. Marys Church in Chelmsford in England vollzogen wurde. Die Trauung war um 2 1/2 Uhr nachmittags festgesetzt, aber der Bräutigam, der auf der Fahrt aufgehalten wurde, kam zu spät, so daß die Zeremonie erst 7 Minuten vor 3 Uhr beginnen konnte. Der Geistliche begann mit dem Gottesdienst, da er noch hoffte, bis 3 Uhr fertig zu werden. Er las die Ermahnung, stellte die übliche Frage an den Bräutigam und hatte auch schon dessen Antwort „Ich will“ erhalten — da schlug die Kirchenglocke 3 Uhr. Sofort schloß der Geistliche seine Kirchenorgel ab und jagte den Beteiligten, daß er die Trauung nicht vollziehen könnte, da es 3 Uhr vorbei sei. Das Brautpaar, die Brautjungfern und die vielen Verwandten und Freunde waren sehr betroffen über diese Mitteilung, aber sie mußten sich in das Unabänderliche fügen und in das Haus der Braut zurückziehen. Am Donnerstag kam die ganze Hochzeitsgesellschaft wieder zur Kirche, und nun wurde die Trauung feierlich vollzogen.

Das idyllische Leben des Zaren in Peterhof schildert ein englischer Korrespondent, der ausgezeichnete Informationen zu haben behauptet, in den wichtigsten Farben: „Der Zar führt jetzt in Peterhof ein sehr ruhiges und einfaches Leben, und er befindet sich jetzt in der besten Stimmung. Seit dem Kanonenschuß bei dem Fest der Wasserweih der Neva im Januar ist er allerdings nicht viel besser daran als ein Gefangener in seinem Schloß. Über in seinem ganzen Benehmen und in seiner Unterhaltung deutet nichts darauf hin, daß er sich dadurch belästigt fühlt. Wenn ihn nicht die Regierungsgeschäfte in Anspruch nehmen, sieht man ihn oft in einem Automobil, das er selbst lenkt. Überdies spielt er sehr viel Tennis; seine Vorliebe für dieses Spiel zeigte sich erst neulich wieder. Der Hofarzt untersuchte die Zähne der Kaiserin, und während der kurzen Zeit, die diese Untersuchung dauerte, fragte der Zar dreimal an, ob seine Gemahlin noch nicht fertig wäre und mit ihm weiterjagen könnte. Der Zar macht mit seiner Familie auch gern kleine Ausflüge nach dem nahe gelegenen Schloß Koposcha. Gewöhnlich nimmt er seinen Sohn und die kleinen Großfürstinnen zu sich in das Automobil, während die Zarin ihn zu

Herde begleitet. Hier im Schloßpark spielt der Kaiser, von einer zahlreichen Leibgarde bewacht, gern mit seinen Kindern. Die kleinen Großfürstinnen laufen oft barfuß über den Rasen und belustigen sich mit ihrem Vater in allen möglichen Spielen, während die Zarin das in einem Korbe mitgeführte Frühstück auspackt, dem alle tüchtig zusprechen.“

Der Herzog und Rob. Einen herzzerreißenden Brief hat Herzog Georg von Sachsen-Weiningen nach der Dorfzeit, an einen Einwohner des großen Industriedorfes Rauscha gerichtet, der sein eifernes Ehejubiläum feiert: Dieser Rob! Zu dem so seltenen Fest, das Sie am 9. des Monats feiern werden, spreche ich Ihnen und Ihrer Frau meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Da ich vernommen habe, Sie würden an dem Jubeltage gern eine Flasche Wein aus meinem Keller trinken, mache ich mir ein Vergnügen daraus, Ihnen ein Sortiment bester Weine aus demselben zugehen zu lassen, da Sie mit einer einzigen ja doch zu schnell fertig sein würden. Die Weine sind sämtlich nicht leicht und daher einige Vorsicht am Mäß. Für alle Leute sind sie, mäßig genossen, gute Medizin, weil sie das Herz stärken. Mit dem Wunsche, Sie und Ihre Ehegenossin möchten in Gemeinschaft noch viele glückliche Tage erleben, bin ich Ihr treuer Georg.“

Entwertung der Marken durch Perforieren. Die belgische Postverwaltung hat soeben, wie der „Gaulois“ berichtet, beschlossen, die Entwertung der Marken durch Perforieren vorzunehmen, statt wie bisher den Stempel mit Druckfarbe aufzudrucken. Es wird nicht nur die Marke, sondern auch der Umschlag oder das Blatt, auf das sie geklebt ist, perforiert. Das neue System soll den doppelten Vorteil liefern, das Datum der Ausgabe des Briefes, das beim Aufdruck oft unleserlich wird, unter allen Umständen lesbar zu machen, und ferner die chemische Reinigung bereits benutzter Marken unmöglich zu machen.

Paris, 8. August. Eine neue Schwindler- und Heberer-Geschichte, in die wiederum die schon mehrfach genannte erzentrische und geriebene russische „Gräfin von Horn“ verwickelt ist, macht den Pariser Gerichtsbehörden zurzeit viel zu schaffen. Ein angeblicher „Fürst Gedrois“, ein Russe, hatte, wie die „Frank. Ztg.“ berichtet, durch seinen Advokaten Poli die Horn und mehrere ihrer „Bemittler“, darunter einen Dr. Courtaud, verklagt, weil sie ihm anstatt angeblicher Wertpapiere im Betrage von 360 000 Francs, die er zu einem Unternehmen notwendig hatte und für die er 28 000 Francs bezahlte, ein Paket alte Zeitungen gegeben habe. Daraufhin waren die Horn und Courtaud verhaftet worden, obgleich sie behaupteten, der „Fürst“ sei ein Schwindler, der sie in eine Geschichte mit Wertpapieren, die mit Beschlag belegt wurden, hineinzerrufen wollte. Nun kommt das Interessante: Der Advokat Poli behauptete nämlich bei dem Verhör am Montag, in Abwesenheit seines Klienten Fürsten Gedrois, der merkwürdigerweise trotz seiner Klageerzählung zu keinem der angelegten Verhöre erschienen ist, daß dieser mit einem gewissen Grafen Dri zusammen nach Paris gekommen sei, um den Ankauf von Schiffen und Torpedos für die russische Regierung zu vermitteln und eine Anleihe für den Bau neuer Eisenbahnen im Zarreiche aufzunehmen. Er habe sich deshalb mit der Gräfin Horn in Verbindung gesetzt, worauf sofort alle Schwierigkeiten beseitigt schienen. Es wurde beschlossen, Schiffe und Torpedos durch Vermittelung von in Venezuela tätigen Gesellschaften zu kaufen und für den Bau russischer Eisenbahnen ein internationales Geschäftsbureau zu eröffnen, für das Frau Gros — das ist jetzt der Name der „Gräfin Horn“, da sie ihren Diener geheiratet hat, um nicht ausgediesen zu werden — 360 000 Francs Kapital zu beschaffen sich erbot. Diese Geschichte erschien dem Untersuchungsrichter, wie leicht erklärlich, sehr phantastisch und er ließ vor dem Advokaten Poli und den Angeklagten sich zu dem Akzuse fortsetzen: Wenn Rußland auf diese Weise seine Flotte wiederherzustellen gedenkt, dann sieht es schlimm aus! Das ärgerte die Gräfin Horn so, daß sie entriestlich rief: „Wenn mir die russische Regierung eine solche Aufgabe anvertrauen wollte, würde ich sie zu ihrer ganzen Zufriedenheit zu lösen wissen. Aber an dieser Dar-

stellung ist kein Wort wahr, sondern der Fürst Gedrois ist ein Spitzhube, der mich hineinlegen wollte!“ Wie es heißt, wird die Sache einem größeren Umfang annehmen und noch mehrere Personen, die in Paris nicht unbekannt sind, dürften in diese merkwürdige Ungelegenheit gemischt werden, auf eine für sie unerfreuliche Weise.

Zur Warnung für Mütter wird in Berliner Blättern folgendes mitgeteilt: Die Frau des Portiers Wolter in der Taubenstr. 8-9 verließ Sonnabend früh ihre Wohnung, um einzuholen. Vorher hatte sie einen Stuhl an das Bett, in dem ihr fünf Monate altes Töchterchen lag, gerückt, damit es nicht herausfalle. Als sie nach kaum zehn Minuten zurückkehrte, war das Kind tot, und alle Wiederbelebungsversuche eines herbeigerufenen Arztes blieben erfolglos. Das Kind hatte, nachdem die Mutter das Zimmer verlassen, den Kopf durch die Stuhllehne gesteckt und dann mit den Füßchen gestampelt, so daß der Stuhl vom Bette abgerückt war, dadurch kam der Hals des Kindes so unglücklich auf die Mittellehne der Stuhllehne zu liegen, daß dem Kind der Kehlkopf eingedrückt wurde und es erstickte.

Ein Krematorium in Berlin? Der Stadtverordnetenversammlung ist eine von Kreisgerichtsrat a. D. Dr. B. Gilke und Gen. unterzeichnete Petition zugegangen: „In Erwägung ziehen und beschließen zu wollen, den in der Diefelmeyerstraße bereits vorhandenen, zur Vernechtung der Abgänge aus der Anatomie und den öffentlichen Krankenhäusern abgelassenen Gliedmaßen verbrannten Leichenofen in ein Krematorium umzubauen und dieses für die Feuerbestattung der Einwohner gegen eine durch eine Taxordnung geregelte Gebühr zur Verfügung zu stellen.“

Gandelsnachrichten.

Danzig, 14. August. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 777 Gr. 169 M., ruffischer zum Transit — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 667 Gr. 133 M., 714 und 750 Gr. 137 M., ruffischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste niedriger. Gehandelt ist inländische große 662 Gr. 131 M., 656 Gr. 132 M., 668 Gr. 134 M., 666 Gr. 135 M., kleine 662 Gr. 120 M. per Tonne — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer ab 127 M., neuer verringert 116 M. per Tonne. — Weizen: Unbekannt. — Temperatur: 18 Gr. — Wind: SW.

Berlin, den 14. August. (Original-Bochensbericht für Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 27,50—28,00 M., Ia. Kartoffelmehl 23,00—25,00 M., Ia. Kartoffelstärke 27,50—28,00 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin — M., Frachten für Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin — M., gelber Sirup 31,00—31,50 M., Capillarsirup 31,50 bis 32,00 M., Export-Sirup 33,00—33,50 M., Kartoffelzucker gelb 30,50—31,00 M., Kartoffelzucker cap. 31,00 bis 32,00 M., Rum-Kouleur 42,00—43,00 M., Bier-Kouleur 42,00—42,50 M., Dextrin gelb und weiß Ia 33,00—34,00 M., Dextrin feinst 30,00—32,00 M., Weizenstärke (feinst) 37,00—39,00 M., Weizenstärke (grob) 38,00—40,00 M., Gallesche und Schottische 41,00—42,00 M., Schabestärke 32,00—33,00 M., Weizenstärke (Strahlen) 47,00—48,00 M., do. (Stücken) 47,00—48,00 M., Ia. Weizenstärke 35,00—36,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partieren von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 14. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 9,70—9,90, Nachprodukte 75 Grad ohne Sad —, Stimmung: Ruhig. — Vorkaffine 1 ohne Sad 21,00, Kristallzucker 1 mit Sad 21,25, Gemahlene Raffinade mit Sad 20,75, Gemahlene Weis mit Sad 20,25. Stimmung: Ruhig. — Rohzucker 1. Produkt Transit franco an Bord Hamburg per August 20,25 Gr., 20,50 Gr., per September 19,75 Gr., 20,10 Gr., per Oktober 18,70 Gr., 18,80 Gr., per Oktober-Dezember 18,50 Gr., 18,60 Gr., per Januar-März 18,70 Gr., 18,80 Gr. — Ruhig.

Hamburg, 14. August. (Getreidebericht.) Weizen träge, mehl. n. ostföhl. 168—174, — Roggen träge, mehl. n. ostföhl. 148—156, russ. cif. 9 Rub 10/15 Aug. 113,50, — Gerste feil, südruss. cif. August 96,00, — Hafer träge, holl. n. mehlend. 154—158, — Weizen, russ. mehl. cif. für prompte Lieferung 108,00, La Plata cif. Juli-August 107,00, — Weizen ruhig, veräußert 48,00, — Spiritus ruhig, per August 17,50 Gr., — Br., per Sept.-Okt. 17,50 Gr., — Br., — Raffee loco feil, Umsatz 2000 Sad. — Petroleum ruhig, Standard white loco 5,80, — Weizen: Schön.

Wien, 14. August. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 51,00, per Oktober 51,00, — Weizen: Heiß.

Best, 14. August. (Getreidebericht.) Weizen matt, per Oktober 16,00 Gr., 16,02 Gr., per April 16,43 Gr., 16,50 Gr., Roggen per Oktober 13,00 Gr., 13,02 Gr., per April 13,43 Gr., 13,50 Gr., Hafer per Oktober 12,04 Gr., 12,06 Gr., per April 12,46 Gr., 12,48 Gr., — Weizen per August — Gr., — Br., per Mai 13,02 Gr., 13,04 Gr., — Hafer per August 24,30 Gr., 24,50 Gr. — Wetter: Teilweise bewölkt.

Amsterdam, 14. August. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, loco 23/4, do. per September-Dezember 22/4, London, 14. August. An der Riste — Weizenlabung angeboten. — Wetter: Frachtvoll.

London, 14. August. (Markt News.) Allvermarkt. Zutuhren für zwei Tage: Weizen 30 000, Gerste 16 000, Hafer 30 000 Dts. — Englischer Weizen klein, 1/2 lb. niedriger, fremder Hafer mit geringem Gehalt; amerikanischer Weizen ruhig, stetig, Donauer nominell, unverändert; englisches Weizen, 1 lb. niedriger, amerikanisches schwächer; Hafer stetig, ruhig.

New-York, 14. August. Weizen per September . . . — D. 86 1/2 C. per Dezember . . . — D. 88 C.

Berlin, 14. August. Die bisherige feste Tendenz hat sich in unveränderter Weise auch auf die neue Woche übertragen, wenn auch auf den meisten spekulativen Gebieten Zurückhaltung beobachtet wurde und es wieder nur wenige Papiere waren, die sich eines wirklich lebhaften Verkehrs erfreuten. In der zweiten Wertensunde wurde es allgemein sehr still und die Haltung nahm einen weniger festen Charakter an. Der Privatmarkt wurde etwas höher.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3proz. Reichsanleihe 90,00 bez. 3proz. Sproz. Konsof. — bez. Sproz. Argentinier — bez. 4/3proz. Chilef. — bez. Sproz. Portugieser 68,10 bez. Russische Anleihe 1902 87,90 bez. Danier 91,40 bez. Türken (Ank.) 89,60 bez. Türken (Istanbul) 134,00 bez. Buenos-Aires — bez. Anstaltler — bez. Baltimore + Ohio 114,80—75 bez. Canada-Pacifie 158,10—20 bez. Gottfr. Bahnen — bez. Südbahnen — bez. Prince Geor. 121,50 bez. Meridionalbahn — bez. Mittelmeerbahn — bez. Franzosen 144,10 bez. Lombarden 134,40 bez. Warschau-Wiener 131,75—25 bez. Gr. Berl. Straßenb. 188,50 bez. Berliner Handelsgesellschaft 172,25—10 bez. Kommerz. u. Diskontobank 125,10 bez. Darmstädter Bank 143,10 bez. Deutsche Bank 243,60—40 bez. Diskontobank 194—3,60 bez. Br. Dresdner Bank 165—4,75 bez. Nationalbank für Deutschl. 133—2,90 bez. Oester. Kreditaktien 209,60 bez. Oester. Anleihen 116,60 bez. Russische Bank — bez. Schaaffhausener Bankverein 162,10—1,80 bez. Wiener Bankverein 144,00 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 137,60—40 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 166,10—20 bez. Hanfa Dampfschiff 138,10 bez. Norddeutscher Lloyd 132,25—10 bez. — Tendenz: Schwächer.

Frankfurt a. M., 14. August. (Effekten- u. Sogeltd.) Berliner Handelsgesellschaft 172,25, Darmstädter Bank 143,10, Deutsche Bank —, Dresdner Bank 164,80, Diskontobank 125,10, Nationalbank für Deutschl. 133,00, Oester. Kreditaktien 209,60, Schaaffhausener Bankverein 162,10, Oesterreich-ungar. Staatsbahn —, Gelsenkirchen 236,35, Harpener 224,30, Nordb. Lloyd 132,30, Hamburger Paketfahrt 166,30, Baltimore and Ohio 115,30, Chemische Albert 389,75, — Feil.

Wien, 14. August. Einl. Aproz. Do. Rte. M. M. per Arr 100,55, Oester. Aproz. Rente in Arr. M. per ult. 100,50, Ungar. Aproz. Goldrente 115,65, Ungar. Aproz. Rte. Arr. M. 96,65, Türk. Lose p. M. d. M. 141,25, Wüsch. G. B. M. M. B. —, Nordb. M. M. B. M. M. 448,50, Oester. Staatsb. p. ult. 673,75, Südbahn-Gesellschaft 88,25, Wiener Bankverein 662,50, Kreditakt. Oester. p. ult. 666,75, Kreditbank ungl. 781,50, Anleihen Oester. 456,00, Bräuer Kohlenberg. 664,00, Montan. Oester. Alp. 533,50, Oef. Reichsbahn. p. ult. 117,31, — Still.

Bullmarkt. Bradford, 14. August. Wolle fest, Exportgarne tätiger.

Umt. Marktbericht der städt. Marktbaudirektion. Berlin, 14. August 1905.

Fleisch p. 1/2 kg	63—70	Hühnerjunge p. St.	0,55—1,00
Wildfleisch	81—86	Lamben p. St.	0,30—0,45
Rohfleisch	81—86	Enten j. p. St.	1,60—2,20
Gammelfleisch	72—76	Gänse j. p. St.	3,75—5,50
Schweinefleisch	67—70	Puten p. 1/2 kg.	—
Wild p. 1/2 kg	—	Cier.	—
Rehböcke	0,50—0,70	Lamb, p. Schaf.	2,80—3,00
Rotwild	0,30—0,50	Rissen, p. Schaf	—
Damwild	0,40—0,55	Wutter.	—
Wildschweine	0,15—0,38	Breite Rind. Berlin.	—
Geschlacht. Schaf.	—	Ia per 50 kg	119—121
Gübner alte v. St.	1,60—2,30	Ila do.	115—118

Milch, nähert selbst! Durch die Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich über 300 000 Säuglinge an Verdauungsstörungen zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Stillen erleichtert, ist das von den hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Lacta. Lacta ist eine sterilisierte Säuglingsnahrung gratis und franco von der Watson Fabrik Pearson & Co. in Hamburg 190.

Berliner Börse, 14. August 1905.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.	100,00	Cent. Ldsch.	97,70	Brasil. A. 81-84	84,00	Elis. W. auf 1890	101,80	Meckl. II. Pfd.	95,80	Braunsch. Hyp.	126,25	Bismarckhütte	136,25	Hörsingwerke	130,25	Vogt & Wolf	124,50
DI. Rchs. Schatz	100,00	do. do.	88,25	do. conso. Goldr.	83,00	Frans. J. Silber	101,30	Meckl. Str. R. P.	92,00	Bresl. Dtsch. Hyp.	120,25	Halsbrunn	131,00	Huldshinsky	130,00	Vorwerk Porz. C.	133,00
do. do. abg.	100,00	Kur-u. Meum.	101,25	do. Monopol	106,50	Salz. Anl. 1890	103,30	do. do.	94,00	Bresl. Westb. Hyp.	120,00	Boch. West. Str.	125,00	Ilse Bergbau	120,00	Wars. Dtsch. B. A.	118,00
DI. Reichs-Anl.	101,25	do. do.	101,25	do. 1890/91	103,30	Kasch. Anl. 1890	103,30	do. do.	101,00	Braunsch. Hyp.	124,00	do. do.	124,00	Isenack Bergbau	108,00	Westereg. Anl.	128,75
do. do.	90,25	Ostpreuss.	108,40	do. 1891/92	103,30	do. Silb. 1890	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	Katow. Bergbau	101,50	Westf. Drahtl.	108,75
Pruss. cons. A.	101,25	do. do.	108,40	do. 1892/93	103,30	Oest.-Ung. Silb.	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	Westf. Zucker	108,75
do. do.	101,25	Pomm. Land	108,40	do. 1893/94	103,30	do. Erg. Silb.	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1894/95	103,30	do. St. Silb.	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	Posenische	108,40	do. 1895/96	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	Sächsische	108,40	do. 1896/97	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1897/98	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1898/99	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1899/00	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1900/01	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1901/02	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1902/03	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1903/04	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1904/05	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1905/06	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1906/07	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1907/08	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1908/09	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1909/10	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1910/11	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1911/12	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1912/13	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1913/14	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1914/15	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75
do. do.	101,25	do. do.	108,40	do. 1915/16	103,30	do. St. Gold	103,30	do. do.	101,00	do. do.	124,00	do. do.	124,00	do. do.	101,50	do. do.	108,75

